

Die Stadtteilzeitung

Ihre Zeitung für Schöneberg - Friedenau - Steglitz

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Ausgabe Nr. 90 - April 2012

www.stadtteilzeitung.nbhs.de

Liebe Leserinnen und Leser,

der April, der April, der macht was er will. Was eigentlich auf das Wetter gemünzt ist, müssen wir diesen Monat wohl unserem Nachrichtenticker zuschreiben. Die erstaunlichsten Nachrichten erreichen uns. So gibt es Neuigkeiten zum Stand der Planungen für das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Wilmersdorf nahe Innsbrucker Platz. Hier feiert das schon tot geglaubte Riesenrad-Projekt dank des Engagements eines chinesischen Investors seine Wiederauferstehung. Nicht am Zoo, nicht am Gleisdreieck, sondern bei uns in Friedenau soll sich das 175 Meter hohe Riesenrad in Zukunft drehen.

Für das Rathaus Friedenau soll es endlich eine sinnvolle Nachnutzung geben. Hier wird das Helmholtz-Zentrum Berlin mit seinem Forschungsreaktor BER II einziehen. Der alte Standort in Wannsee wird aufgegeben. Die thermische Leistung des HZB-Forschungsreaktors beträgt sage und schreibe 10 Megawatt. Gastwissenschaftler aus aller Welt sollen neben deutschen Kollegen an hochmodernen Experimentierplätzen rund um den Forschungsreaktor im alten Rathaus Friedenau arbeiten. „Ein erster Schritt zu einem neuen Wissenschaftsstandort Friedenau“, freut sich der Wissenschaftsbeauftragte des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg. Schon zur nächsten Langen Nacht der Wissenschaften möchte das Helmholtz-Zentrum den Reaktor für Interessierte Friedenauer öffnen. Weiteres auf Seite 4.
Ihre Redaktion der Stadtteilzeitung

In dieser Ausgabe:

Raumprobleme an der Ruppin-Schule?	S. 2
Aus den Archiven Schöneberg/Friedenau	S. 2
Die Haushaltskasse reicht nicht mehr	S. 3
Jung und Alt	S. 4
Ausstellung in der Domäne	S. 4
Die Peter-Paul-Rubens-Schule	S. 4
Beifall für das Ordnungsamt und BSR	S. 5
Die Tumoren im Kultur-Café	S. 6
Tonleitern der Liebe	S. 7
Konzert des Frauenchors	S. 7
Der fremde Sport	S. 9
Rollhockey	S. 9
Zum 90sten von Egon Bahrt	S. 10
Eine Stele für Einstein	S. 11
Entente Florale in Steglitz	S. 10
Kinderseite von der Peter-Paul-Rubens-Schule	S. 12

Sinnlose Zerstörungswut mit weitreichenden Konsequenzen

von Sanna v. Zedlitz



Trockenblasen. Seit Wochen dröhnen die Lüfter im Rathaus Friedenau

Foto: Hartmut Becker

Bücher nach der Sintflut

Im Februar erschütterte eine völlig sinnlose Tat ganz Friedenau: Im Rathaus am Breslauer Platz wurde eingebrochen, die Täter fanden nur ein wenig Kleingeld in einem Münzkopierer, und aus Rache vielleicht öffneten sie im 3. Stock des Gebäudes die Feuerwehrrhydranten. Stundenlang lief das Wasser, die Büros bis zum Erdgeschoss wurden überschwemmt. Seither wird renoviert: In den Gängen stapeln sich evakuierte Möbel, Berge von unbrauchbar gewordenen

Regalen und Tischen sind schon abtransportiert, weitere Trümmer türmen sich im Hinterhof. Innen ist die Luft dumpf und feucht, unablässig sirren Entfeuchtungsapparaturen. Die Kosten dieses Vandalismus belaufen sich laut BVV auf etwa eine Million Euro. Das ist die Höhe des Jahresunterhalts für das Rathaus, die der Senat künftig einsparen will. Das Rathaus soll in den Liegenschaftsfonds übergehen, und ein Investor soll gesucht

werden. Deshalb ist es unumgänglich, die Renovierung zügig voranzutreiben, es besteht diesbezüglich eine Verpflichtung des Bezirks. Wie die Zukunft des Baus aussieht, ist weiterhin offen. Die neueste Deadline, die von Stadträtin Kaddatz gegenüber dem Chef der Stadtbibliotheken, Herrn Dr. Boese, genannt wurde, ist 2014. Bis dahin könne alles bleiben wie bisher.

Fortsetzung Seite 8

Vom Fluch der historischen Baufuchten

von TWD

Ein Requiem für das Haus Barbarossastraße 59/60

Vor 150 Jahren stand noch wenig auf dem Gebiet zwischen dem Landwehrkanal und der Schöneberger Dorfkirche. Abgesehen, natürlich, von Obstgärten und Ackerfeldern, einer Mühle, einer Ziegelei, einigen wenigen Wegen und einem Ortskern samt Anger, von den Nachfahren böhmischer Weber bewohnt.

Doch im Zuge der Industrialisierung wuchs Schöneberg im späten 19. Jahrhundert rasant an. Gepflasterte Straßen, gesäumt von Werkstätten und Fabriken,

ersetzen die Wagenwege. Eine Eisenbahn, von Berlin nach Potsdam, führte quer durch Schöneberg; eine andere, die die anwachsende Großstadt letztendlich umrundete, grenzte den Süden ab. Es gab mehrere Brauereien und Biergärten, ein Schauspielhaus und eine Radrennbahn. Und immer mehr Wohnhäuser, von „Millionen-Bauer-Villen“ bis hin zu Mietskasernen. Aus all dem entstanden die sogenannten historischen Baufuchten des heutigen Stadtteils Schöneberg.
Fortsetzung Seite 5

Denk-mal-Schutz

von Christiane Rodewaldt

Das neue alte Stadtbad Schöneberg

Auf geht's ins nasse Element! Wir beginnen unten im sogenannten Spaßbereich. Das ergibt sich ganz automatisch, da hier der Übergang von den Umkleiden und Duschen zum Bäderbereich liegt. Hier gibt es Planschbecken für Kleinkinder, Wasserspiele, die sehr beliebte Wasserrutsche und das Lamellentor zum dampfenden Außenbecken mit Strömungskanal. Sehr zu empfehlen, weil weniger besucht, zwar etwas frisch in dieser Jahreszeit, aber fast wie zuhause im Hinterhof, umrahmt von begrüntem Zaun und

Schöneberger Mehrfamilienhäusern.

Über die Treppe gelangen wir ins Hallenbad mit 25m Becken, Lehrschwimmbecken und Solebad. Alles nicht besonders groß und in fast gemüthlicher Atmosphäre. Die großen Fenster bieten viel Tageslicht und Ausblick auf Mistelbäume, alten Baumbestand sowie Hinterhaus und Seitenflügel der umliegenden Wohnbebauung.

Fortsetzung Seite 10

KUNST

1. Internationale Hundeausstellung

Vom 13. April bis 5. Mai findet traditionell in den Galerieräumen der Jansenbar eine internationale Kunstausstellung statt. Motto in diesem Jahr: HUND

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 21:00 Uhr bis 02:00 Uhr. Der Eintritt ist frei (umsonst)!! Auch Sie können sich an der Ausstellung beteiligen. Es werden sämtliche Kunstgattungen akzeptiert: Beispielsweise Aquarell, Druckgrafik, Malerei, Bildhauerei, Fotografie. Jeder Teilnehmer darf 1 Exemplar abgeben. Exponate dürfen nicht größer als DIN A 4 sein. Exponate müssen hängefähig sein Exponate dürfen weder lebendig sein noch aus verderblichen Materialien bestehen. Die Kunstwerke werden am 5. Mai 2012 ab 21 Uhr unter den teilnehmenden Künstlern verlost. Der Rechtsweg ist dabei ausgeschlossen. Sie können ihre Werke persönlich abgeben:

Café Mon Cherie
Naumannstraße 48, 10829 Berlin
geöffnet tägl. ab 8.00 bis 18.30

Jansenbar
Gotenstraße 71, 10829 Berlin
tägl. 21.00 bis 02.00

Annahmeschluss ist der 10. April
Bei Fragen Mail an:
info@red-island-arts.de
Hund-Info-Leine: 03221-1325642
Kuratorin: Miriam Sester
Künstlerische Leitung:
Wolfgang Leonhardt

Aus den Archiven: Schöneberg/Friedenau vor 100 Jahren



Gewichte: 100g + 20g + 5g

Foto: Hartmut Ulrich

April 1912

Kein Aprilscherz!! Zum 1.4.1912 trat die neue „Maß- und Gewichtsordnung“ im Deutschen Reich in Kraft. Grund dafür waren die zunehmenden Betrügereien auf Märkten und in Geschäften durch „Falschwiegerei“ der Kaufleute und Marktbetreiber. So meldete der „Friedenauer Lokal-Anzeiger am 9. April 1912:

„Das Viertelfundgewicht ist jetzt eingeführt worden. Durch dieses 125-Gramm-Gewicht wird den betrügerischen Machenschaften in einzelnen Geschäften entgegengetreten werden können. Bisher konnte beim Zusammenwägen das Viertelfund nur durch drei verschiedene Gewichte von 100 Gramm, 20 Gramm und 5 Gramm dargestellt werden. Häufig genug konnte der Käufer die Beobachtung machen, daß das kleine Fünf – Grammstück auf der

Wiegeschale „vergessen“ worden war. Jetzt ist der Käufer in der Lage, zu verlangen, dass das Viertelfundstück, also nur ein Gewichtstück auf die Wiegeschale gelegt wird. Dabei wird er freilich darauf zu achten haben, dass das Viertelfundstück nicht mit dem 100 Gramm – Stück verwechselt wird, denn beide werden an Größe nicht erheblich verschieden sein. ... Zugelassen ist jetzt auch das Halbpfundgewicht.

Es liegt im Interesse des kaufenden Publikums, hinreichende Sicherheit zu haben, dass die von Händlern und Kaufleuten benutzten Maße und Gewichte den gesetzlichen Vorschriften entsprechen, und es liegt im Interesse der Geschäftsleute, durch die Nacheichung, die etwa eingetretene Unrichtigkeiten beseitigt, vor Strafe bewahrt zu werden.“

Straßennamen und ihre Bedeutung

Priesterweg

Es wird Ostern. Ein großes kirchliches Fest, und da gehen viele Leute in die Kirche, mehr als sonst.

Früher gingen die Menschen regelmäßig in die Kirche. Und je mehr Ortschaften entstanden, desto mehr Kirchen wurden gebraucht. Doch nicht überall stand gleich ein Pfarrer bereit. So ordnete der brandenburgische Kurfürst 1574 an, dass die Kirche in Lankwitz eine Tochterkirche von Schöneberg sein sollte, und damit mussten die Schöneberger Pfarrer regelmäßig nach Lankwitz kom-

men. Der Weg, den sie nahmen, wurde 1763 als „Priesterweg von Lanke nach Schöneberg“ bezeichnet. So entstand der älteste Straßename Schönebergs.

Der Kirche standen für den langen Weg kleine Esel zur Verfügung. Größere Tiere oder Maultiere gehörten nur an den Königshof. Aber eine Anekdote berichtet, dass ein Pfarrer, dessen Eselchen

Schulen im Kiez

Hat die Ruppin-Grundschule ein Platzproblem?

Die Ruppin-Grundschule in Friedenau ist in einem alten Backsteingebäude untergebracht. 1913 wurde noch großzügig gebaut. Bis 2009 teilte sich die Grundschule das Haus mit der Bobertal-Oberschule, die dann aufgelöst wurde. Nun konnte sie zu einer dreizügigen Schule aufgebaut werden. Platz genug war da.

Die damals noch ausgelagerte Hortbetreuung wurde in die Schule geholt. Das war sinnvoll, und Platz genug war da. Dann wurde eine Etage an die Volkshochschule abgegeben, die hier Deutschunterricht für jugendliche Migranten anbietet. Das war kein Problem, denn Platz genug war da.

Nachdem der Bezirk aber beschlossen hatte, den Einzugsbereich zu erweitern und die Schule vierzünftig aufzubauen, wurde es eng. Seit drei Jahren kommen für jeweils zwei 6.Klassen, die gehen, vier 1.Klassen rein, die gleichzeitig auch Horträume brauchen.

Die Elternschaft blickt besorgt in die Zukunft. Wenn alle Kinder der 5. und 6. Klassen einen Rechtsanspruch auf Nachmit-

tagsbetreuung bekommen und diesen begründeten Bedarf anmelden, dann wird noch mehr Platz gebraucht.

Seit Jahren weist die Schule den Bezirk darauf hin, dass für die jetzige Planung auf Dauer nicht genug Räume vorhanden sind. Das Thema wird immer wieder im Schulausschuss behandelt. Jetzt lernen an der Schule etwa 440 Kinder, in drei Jahren werden es über 600 sein. Inzwischen engagieren sich die Eltern der Schule sehr, sie tragen ihr Problem an die Öffentlichkeit. So wurde auch die Stadtteilzeitung darauf aufmerksam.

Die Eltern schlagen vor, entweder weniger neue Kinder aufzunehmen oder die VHS auszulagern.

Das Schulamt sieht jedoch keine Raumnot an der Ruppin-Grundschule. Die zuständige Stadträtin war im Januar dort und im Februar nochmals, mit allen schulpolitischen Sprechern. Dabei stellten sie fest, dass die Schule zahlenmäßig ausreichend Räume zur Verfügung hat. Man geht davon aus, dass der Bedarf an Hortbetreuung für die oberen Klassen nicht sprunghaft ansteigen wird. Z.Zt beanspruchen berlinweit nur 5 % dieser Kinder einen Hortplatz.

Die Räume der VHS wird die Schule aus Sicht des Bezirksamtes auch in Zukunft nicht benötigen. Und die Ruppin-Schule dreizünftig zu führen, wäre wirtschaftlich nicht tragbar. So erwartet man, dass die Grundschule ihr Platz-Problem durch ein neues Raumkonzept allein in den Griff bekommt.

Natürlich wird die Schule Platz schaffen können für die 1. Klassen. Wenn alle zusammenrücken und man auf zusätzliche Ausstattung verzichtet, wird es schon gehen.

Die Schule hat 2 Computer-Räume, davon könnte einer aufgegeben werden. Im Zeitalter der digitalen Medien wäre es aber schön, wenn alle Kinder den Umgang mit dem PC lernen könnten. Und dabei auch etwas über Details, wie z. B. Datenschutz, hören würden.

Die Schule hat einen großen Raum mit Medien und Arbeitsmaterialien neben dem Lehrerzimmer. Der müsste in den Keller verlegt werden, was den spontanen Zugriff der Lehrer auf die Arbeitsmaterialien etwas erschwert.

Die Schule hat einen Raum für Elterngespräche und Aussprachen der Schüler mit ausgebildeten Streitschlichtern. Dieser Raum müsste aufgegeben werden. Einen Raum für die kleine Schüler-Bibliothek wird es nicht geben. Und das vor dem Hintergrund, dass die Stadtteilbibliotheken in den nächsten Jahren aufgelöst werden sollen. Dabei wird Leseförderung an den Schulen großgeschrieben. Es könnten eventuell auch Klassenzimmer für die Hortbetreuung genutzt werden. Aber ist es ideal, nach dem Unterricht in den gleichen Räumen zu toben, in denen die Kinder ihre Hefte und Bücher aufbewahren?

Ja, es gibt sicher noch mehr Möglichkeiten, sich einzuschränken. Die Ruppin-Schule ist bemüht und guten Willens.

Allgemein hat das Schulamt vielleicht Recht, dass diese Grundschule genug Platzkapazitäten zur Verfügung hat. Aber es ist schade, dass hier eine Schule, die theoretisch die Chance hat, Schülern und Lehrern optimale Raum- und Platzverhältnisse zu bieten, sich praktisch so einschränken muss, dass sie nicht besser dasteht als andere Schulen.

Christine Bitterwolf

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber: Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.
Redaktionsadresse: Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin
www.nbhs.de

Redaktion: Hartmut Becker, Renate Birkenstock, Christine Bitterwolf, Timothy W. Donohoe, Ottmar Fischer, Thomas Geisler, Ulrike Götting, Elfie Hartmann, Ernst Karbe, Tekla Kubitzki, Rita Maikowski, Arnd Moritz, Isolde Peter, Thomas Protz (M.S.d.P.), Axel de Roche, Christiane Rodewaldt, Sibylle Schuchardt, Christine Sugg, Hartmut Ulrich, Sigrid Wiegand, Sanna von Zedlitz
Tel. 772 08 405
redaktion@stadtteilzeitung-schoeneberg.de
www.stadtteilzeitung.nbhs.de
www.schoeneberger-kulturkalender.de

Anzeigen / Kontakt: Thomas Protz
Holsteinische Str. 30, 12161 Berlin
Tel. 86 87 02 76 79, Fax 86 87 02 76 72
protz@stadtteilzeitung-schoeneberg.de
Druck / Auflage LR Medienverlag und Druckerei GmbH / 10.000 St.



CDU

Tempelhof-Schöneberg
Ortsverband Friedenau

Ein frohes
Osterfest
wünscht Ihnen
Ihre
CDU Friedenau

Außerordentliches aus der Bezirksverordnetenversammlung

Die Haushaltskasse reicht nicht mehr

Die außerordentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung zur Beschlussfassung für die Haushalte 2012 und 2013 hatte in seinem nur sichtbaren Bereich zwei Teile: Das zweijährige Töchterlein von Martina Zander-Rade (Die Grünen) gesellte sich zunächst einmal zur Mutter auf die dreifach weiblich besetzte Präsidiumshöhe. Dann aber gab es dem kindlichen Bewegungsdrang nach und spazierte an der Hand des Vaters Christian Zander (CDU) an der Pressebank vorbei und vor den Zuschauerreihen entlang, von wo Altbürgermeister Ekkehard Band (SPD) herüber schmunzelte: Parlamentarische Früherziehung eben. Im darüber hinaus auch hörbaren Bereich hatte die Sitzung dagegen drei Teile: Im ersten wurde der Haushaltsplan vorgelegt, begründet und debattiert, im zweiten wurden zahlreiche Änderungsanträge eingebracht und debattiert, im dritten schließlich wurde abgestimmt.

Die Bürgermeisterin spricht

Eröffnet wurde der Reigen durch die Bürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD): „So eng wie dieses Jahr war es wirklich noch nie“, ging es los. Und damit nicht genug, für das Jahr 2013 prophezeite sie sogar die Zwangsverwaltung durch das Land, wenn es nicht gelinge, bereits im Sommer und Herbst diesen Jahres „über notwendige Entscheidungen nicht nur nachzudenken, sondern sie auch zu treffen und sofort zu beginnen, sie umzusetzen“. Dies erfordere nicht nur ein gemeinsames Vorgehen von Bezirksamt und Parteien, und zwar jenseits parteipolitischer Standpunkte und strategischer Differenzen, sondern auch die Bearbeitung von Tabuthemen.

„Unser finanzielles Hauptproblem waren, sind und bleiben die hohen Infrastrukturkosten“, führte sie dann aus. Erforderlich seien daher die „Ertüchtigung“ der Bürodienstgebäude, die Aufgabe des Friedenauer Rathauses, eine Strukturentscheidung bei der Schulstandortplanung sowie die Überarbeitung des Bibliothekskonzeptes.

Den anderen großen Problembereich sieht sie in der Personalausstattung. Zwar sei seit der Bezirkszusammenlegung die Hälfte der Stellen gestrichen worden und der Bezirk liege, bezogen auf die Einwohnerzahl, unter allen Bezirken am untersten Rand der Personalausstattung. Dennoch erwarte sie bis zum Ende des Haushaltszeitraums einen weiteren Rückgang von bis zu 80 Stellen, „wenn es nicht gelingt, gegenzusteuern“. Und das bedeute nicht nur weniger Leistungsangebot, sondern diesmal dann auch Leistungswegfall.

Um die Dramatik der Lage zu veranschaulichen, wies sie darauf hin, dass bereits der Haushaltsplan für 2012 nur deswegen vorgabekonform erreicht werden konnte, weil ein Überschuss von 5 Millionen aus dem Vorjahr aufgelöst wurde, weil ein vom Land den Bezirken versprochener Sonderzuschuss von 4,36 Millionen eingestellt wurde, und weil eine Minderausgabe in Höhe von 4,3 Millionen eingeplant wurde, die aber erst noch erwirtschaftet werden muss. Düstere Aussichten also vor allem für 2013, wo dann bei Nichtstun bereits über 10 Millionen fehlen würden.



Erst berät, dann entscheidet die Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg

Foto: Thomas Protz

Das Parlament spricht

Nach diesem Schocker ergriff zunächst der Vorsitzende des Hauptausschusses, Stefan Böltes (SPD), das Wort. Er schilderte dem Parlament die umfangreichen Arbeiten, die zur Erstellung der vorliegenden Beschlussempfehlung nötig waren. Danach wurde in fünf Sitzungen beraten, 100 Prüfaufträge wurden erteilt, 166 Seiten Berichte wurden von der Verwaltung erstellt, „die dann auch alle abgearbeitet wurden“. Wegen der Vorgaben und der fixen Kosten würden von den jeweils 630 Millionen zwar nur 1,8 Millionen übrig bleiben, die durch das Parlament auch tatsächlich verteilt werden können, und nach dem Eindruck aller Parteien würden die Bezirke durch das Land immer stärker eingeschränkt. „Dennoch sollten wir von unserem Haushaltsrecht auch in Zukunft ausgiebig Gebrauch machen, denn die Bürger sind nicht nur Einwohner des Landes Berlin, sondern auch und vor allem die Bewohner der Bezirke und Kieze“.

Ralf Olschewski (CDU) eröffnete sodann die Generaldebatte mit einer bündigen Aussage: „Die Beratungen waren fair, die Verteilung der Mittel war unfair“. Er beklagte die einseitige Bevorzugung der Ämter aus dem Sozialbereich durch die rot-grüne Übermacht und verurteilte die „Stigmatisierung des Schulressorts“ bei der Kostenanalyse. Er stellte eine „Verschleierung der wahren Verhältnisse“ so wie eine „Verschiebung von Mitteln“ fest, um beispielsweise das Ordnungsamt zu subventionieren. Gerade in diesem Amt zeige sich dabei als ein

Höhepunkt ineffizienter Mittelverwendung die erstaunliche Tatsache, dass es bei der Parkraumbewirtschaftung in Friedenau nicht etwa zu einem positiven Einnahmeergebnis gekommen sei, es stattdessen vielmehr ein Minus von sage und schreibe 100 000 Euro gegeben habe. Ein solcher Fehleinsatz von überall dringend benötigten Mitteln sei einmalig in Berlin.

Noch während die vom Redebeitrag Olschewskis emotionalisierte CDU ihren Vormann jubelnd feierte und mit rhythmischem Klatschen wieder in ihren Reihen empfing, eilte die Fraktionsvorsitzende der SPD, Elke Ahlhoff, ans Rednerpult und wies die erhobenen Vorwürfe zurück: „Ich bin froh, dass nicht Sie die Finanzen zu verantworten haben!“ Das Sparen sei in allen Bereichen nötig und möglich. Es könnten etwa auch im Bereich Schule durch erreichbare Verhaltensänderungen Kosteneinsparungen erzielt werden. So komme es vor, dass in Schulen die Temperaturregelung durch das Öffnen der Fenster erfolge, weil ein Thermostat ausgefallen ist und keine Bearbeitung erfolge.

Auch Jörn Oltmann, der Fraktionsvorsitzende der Grünen, räumte ein, dass zwar die Finanzlage verbessert werden müsse, empfahl aber dringend, dies auf angemessene Weise zu tun. So lehnte er für die Wochenmärkte Gebührenerhöhungen als Mittel zur Einnahmenerhöhung ab, weil die dann von den Händlern nicht mehr zu bezahlen wären. Ein angemessenes Mittel zur Einnahmenerhöhung sei dagegen eine Steigerung

der Attraktivität der Angebote. Er schlug für die Bibliotheken daher längere Öffnungszeiten und den zusätzlichen Einsatz von Nicht-Fachleuten vor.

Harald Glindra von der Linken erklärte: „Wir sind nicht bereit, diesen Haushalt mitzutragen, weil der Personalabbau bereits zu weit gegangen ist“. Und Sabine Preußner von den Piraten schlug vor, nicht nur den eigenen Bezirkshaushalt nicht zu verabschieden, sondern dies in allen Bezirken so zu handhaben, denn nur, wenn das auf diese Weise in die Pflicht genommene Land dann sähe, dass eine ordentliche Haushaltsführung auf der Grundlage der bestehenden Unterfinanzierung nicht möglich sei, könne es eine bessere Zukunft geben.

Auf die Generalausprache folgte die Debatte zu den Änderungsanträgen, die trotz aller Mühen bei der sich anschließenden Abstimmung aber sämtlich von der rot-grünen Mehrheit abgeschmettert wurden. Dabei hatte die CDU in sorgfältiger und titelbezogener Kleinarbeit in 12 Anträgen substantielle Einsparmöglichkeiten aufgezeigt. Der Gesamthaushalt wurde am Ende gegen die Stimmen von CDU, Linken und Piraten angenommen.

Ottmar Fischer

CHARITÉ

Studienteilnehmer gesucht

Die Klinik für Endokrinologie sucht Teilnehmer für eine klinische Studie, die dem Einfluss einer erhöhten Ballaststoffaufnahme auf den Stoffwechsel untersucht. In Frage kommende Personen sollten sich in einem Diabetesrisiko befinden, z. B. Übergewichtig sein, Blutzuckerwerte im Grenzbereich oder Diabetesrisiko in der Familie haben.

Sie sollten aber noch nicht an Diabetes erkrankt sein.

Im Rahmen der Studie bekommt jeder Teilnehmer kostenlos umfangreiche Stoffwechseluntersuchungen, eine Ernährungsempfehlung sowie die Möglichkeit Gewicht zu reduzieren.

Bei Interesse wenden Sie sich unter **030 8445-3362 /3476** oder per E-Mail [diabetescharite.de / endokrinologiecharite.de](mailto:diabetescharite.de/endokrinologiecharite.de) in der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin.

Mitglied **OPTIFIT STUDIE**, gefördert von der Deutschen Diabetes Stiftung

WIKI für Endokrinologie, Diabetologie & Ernährungsmedizin
Lindebergstr. 25
10117 Berlin
Telefon: 030 8445-3362
www.charite.de

Die Stadtteilzeitung bei Facebook:
www.facebook.com/stadtteilzeitung

■ Eine moderne Verwaltung für alle Bürgerinnen und Bürger

► Eine Ausstellung in der Domäne Dahlem



Provokante Forderung - Plakat aus der Ausstellung

Foto: Thomas Protz

„Jung und Alt - Vom Älterwerden in Geschichte und Zukunft“

Das Gelände der Domäne Dahlem ist unser Zufluchtsort, wenn wir Licht und Sonne brauchen, wenn wir dem Verkehrslärm für eine Weile entfliehen, Landluft schnuppern und Tiere sehen wollen. Jung und Alt tummeln sich hier. Wenn auch nicht mehr in Schöneberg gelegen, gehört es doch noch zu unserem Einzugsbereich. Wir kennen die Feste, Märkte und Veranstaltungen, die dort geboten werden.

Gerade jetzt, zum „Europäischen Jahr für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen“, ist im Museum der Domäne Dahlem die Ausstellung „Alt und Jung - Vom Älterwerden in Geschichte und Zukunft“ eingerichtet worden. Es geht darum, Vergleiche zu ziehen zwischen früher und heute: wie alterten die Menschen in unserer Gesellschaft in den vergangenen Zeiten, unter welchen Bedingungen lebten sie, welche Möglichkeiten hatten sie, und wie sieht das Leben der Älteren und Alten heute aus: Wie leben wir heute, welche Vorstellungen vom Alter haben wir, welches Bild wird in den Medien vermittelt? Das Verhältnis der Generationen untereinander ist komplizierter geworden, die Lebensentwürfe und -vorstellungen sind vielfältiger.

Die Ausstellung zeigt Exponate und Installationen zu verschiedenen Themenkreisen, sozusagen hautnah kann man nachvollziehen, wie früher gelebt, geheiratet, gealtert wurde, mit welchen Gegenständen man sich umgab, wie man untergebracht war, wenn man pflegebedürftig wurde, als es noch keine Renten- und Pflegeversicherung gab. Und bei aller Skepsis in Zeiten wieder einsetzender Altersarmut können wir feststellen, daß sich Lebens- und Altersstandard in der breiten Masse verbessert haben. Die Frage bleibt, ob sich dieser Trend fortsetzen läßt im Hin-

blick auf den demografischen Wandel. Zu diesem Thema trägt die Ausstellung jedoch kaum etwas bei. Noch sind „die Alten“ im Visier der Werbung, die sie als lohnende Zielgruppe für Produkte aller Art erkannt hat: von Kosmetik über Mode bis hin zu kräftesparenden Technologien, je nach finanzieller Situation. Interessant ist in diesem Zusammenhang das sog. „Universal Design“, das Produkte für Menschen unterschiedlichen Alters entwickelt. So können Besucher der Ausstellung die Spielekonsole Nintendo Wii ausprobieren, die bei Kindern wie Erwachsenen gleichermaßen beliebt ist. Und im Laufe des Frühjahrs wird auf dem Gelände der Domäne ein Mehrgenerationenspielplatz eröffnet, wo sich Kinder und Jugendliche in Zukunft zusammen mit ihren Eltern und Großeltern vergnügen können.

Eigens zur Ausstellung wurde ein neues Marktfest entwickelt: „Alt und Jung – Lebensfreude verbindet“. Am Wochenende 21./22. April kann dieses spannende Thema anhand von zahlreichen Mitmach-, Erlebnis-, Informations- und Kaufangeboten erkundet werden.

Die Ausstellung „Jung und Alt – Vom Älterwerden in Geschichte und Zukunft“ entstand im Rahmen des Ausstellungsverbundes „Arbeit und Leben“, dem neben der Domäne Dahlem das Freilichtmuseum am Kiekeberg, das Freilichtmuseum Hessenpark, das Freilichtmuseum Kommern und des Schleswig-Holsteinische Freilichtmuseum Molfsee angehören.

Die Ausstellung läuft vom 24. März 2012 bis 6. Januar 2013 und ist geöffnet täglich außer dienstags von 10-18 Uhr. Eintritt 3,- Euro, erm. 1,50 Euro. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre frei. Wo? Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin

Sigrid Wiegand

► Schule im Kiez: die Peter-Paul-Rubens-Grundschule



Schulfest auf dem Hof der Peter-Paul-Rubens-Grundschule

Foto: Thomas Protz

Peter-Paul-Rubens-Schule Rubensstraße 63, 12157 Berlin, Tel. 902777-7906

Diese Grundschule ist zwar in einem sehr alten Haus untergebracht, aber vielen neuen Unterrichtsformen gegenüber aufgeschlossen.

Der jahrgangsübergreifende Unterricht (JÜL) wird hier von der ersten bis zur dritten Klasse erfolgreich praktiziert. Die Kinder lernen individuell und selbstständig. Frontalunterricht wird von den Lehrern nur dort eingesetzt, wo es erforderlich ist, um den Schülern die Grundlagen für das weitere selbstständige Lernen zu vermitteln. Neben der eigenständigen Arbeit der Kinder sehen sich die Pädagogen mehr als Lernbegleiter. Obwohl JÜL heißt, dass alle drei Klassenstufen gemeinsam lernen, sitzen tatsächlich nicht immer alle Schüler in einem Raum, denn oft werden einzelne Gruppen aus dem Klassenverband gezogen, z. B. für den Sprachunterricht ab der dritten Klasse. Hier bietet die Peter-Paul-Rubens-Schule alternativ zu Englisch auch Französisch als erste Fremdsprache an. Französisch wird von Muttersprachlern unterrichtet, da der Schule hierfür Austauschlehrer zur Verfügung stehen.

Wegen des großen Erfolgs möchte die Schule das selbstständige Lernen auch in den Klassen 4–6 weiterführen. Noch gibt es da die traditionelle Unterrichtsform, aber es sollen Konzepte entwickelt werden, um auch in den oberen Klassen eine Art JÜL-Unterricht zu ermöglichen. Schon jetzt werden einige Themen in fächerübergreifenden Projekten erarbeitet.

► Richtigstellung

Fortsetzung von Seite 1:
Natürlich ist das alles nicht wahr. Wir konnten nicht widerstehen, uns an einem Aprilscherz zu probieren. Die Redaktion wünscht Ihnen ein Schönes Osterfest. Und bleiben Sie uns gewogen!

Die Peter-Paul-Rubens-Schule wurde aus zwei Grundschulen zusammengeführt. Daher stehen ihr nun auch zwei große Häuser zur Verfügung. In dem Haus, in dem die ersten drei Klassen unterrichtet werden, ist auch ein Teil der Musikschule untergebracht. Das nutzt die Schule gerne, um ihren musischen Schwerpunkt zu stärken. So wird in der 3. Klasse ein Instrumentenkarussell - Erproben von verschiedenen Instrumenten - angeboten. Und es werden wöchentlich zwei Stunden im Stundenplan eingeplant für die Kinder, die sich dann entschließen, ein Instrument zu lernen. Daneben bietet die Schule selbst eine Arbeitsgemeinschaft für Gitarren und Streicher an. Außerdem gibt es eine Schulband und einen Chor.

Zum musischen Schwerpunkt der Schule gehört nicht nur die musikalische Ausbildung, sondern auch eine Theater AG. Darüber hinaus wird in jeder 4. Jahrgangsstufe ein Theaterprojekt durchgeführt, bei dem die Kinder nicht nur auf der Bühne stehen, sondern auch im Rahmen des Kunstunterrichtes die Kostüme und das Bühnenbild mitgestalten, wofür ein externer Bühnenbildner als Berater zur Verfügung steht.

Ein anderer Schwerpunkt der Peter-Paul-Rubens-Schule ist die Integration von Kindern mit Behinderungen. Die Betreuung dieser Schüler wird von Sonderpädagogen begleitet. Und für Kinder mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung werden besondere Projekte angeboten. Bis auf Hör- und Sehschädigungen können alle Einschränkungen berücksichtigt werden.

Ein weiteres großes Ziel, auf das die Schule zusteuert, ist die Gemeinschaftsschule. Das heißt, Grundschule und weiterführende Schule werden unter einem Dach vereint und die Kinder können

auch nach der Grundschule bis zum Ende ihrer Schulzeit zusammen lernen. Mit diesem Modellprojekt steht die Schule jedoch noch am Anfang ihres Weges.

Anders ist es beim Beginn der Grundschulzeit. Hier hat die Peter-Paul-Rubens-Schule beim Übergang von der Kita in die Schule bereits ein innovatives Projekt vollendet. Als erste Schule Berlins ist es ihr gelungen, mit den umliegenden Kindertagesstätten eine Kooperationsvereinbarung zu schließen, die die Zusammenarbeit beider Institutionen regelt. Fast zwei Jahre lang haben sich Erzieher und Lehrer zusammengesetzt und gegenseitig Fragen und Informationen ausgetauscht. Wie kann man den Kindern den Übergang in die Schule erleichtern, was erwartet die Schule, was kann die Kita leisten? Es wurden gemeinsame Arbeitsmaterialien ausgetauscht, Zeitpläne erstellt und Veranstaltungen organisiert. Die Kita-Erzieherinnen hospitieren in der Schule und die Lehrer stellen sich auf den Elternabenden vor Schulbeginn vor. Das Ergebnis läßt sich sehen. Das Vertrauen der Eltern in die Schule und in die optimale Vorbereitung durch die Kita ist so groß, dass die Schule mehr Anmeldungen bekommt, als sie Kinder aufnehmen kann.

Begleitet wurde dieser Prozess von zwei Mitarbeiterinnen des Nachbarschaftsheim Schöneberg. Sie haben die Zusammenarbeit moderiert und koordiniert. Im Januar 2012 wurde im Rathaus Friedenau im Rahmen eines feierlichen Festaktes die Vereinbarung unterzeichnet. Der Erfolg hat sich rumgesprochen. Inzwischen fragen bereits andere Kitas beim Jugendamt an, ob sie mit der Grundschule in ihrem Einzugsbereich ähnliche Vereinbarungen treffen könnten.

Christine Bitterwolf

Vom Fluch der historischen Baufluchten



Baumfällungen schaffen Tatsachen

Foto: Thomas Protz

Ein Requiem für das Haus in der Barbarossastraße 59/60

Fortsetzung von Seite 1:

Schließlich wurde die eigenständige Stadt 1861 teilweise, 1920 vollständig von Berlin eingemeindet. Dann folgte der Bombenhagel, hauptsächlich in den Jahren 1942-45. Berlin wurde allerorts von Luft-, und zum Ende von Bodestreitkräften, angegriffen. Schöneberg wurde besonders hart getroffen: Manche Häuserblöcke ähnelten gigantischen kranken Kiefern voller ausgeschlagener Zähne. Einige Gebäude konnten gerettet werden, andere waren irreparabel und wurden abgerissen.

Der „kostenlosen Stadtsanierung“ standen nicht wenige fortschrittliche Stadtplaner und Architekten positiv gegenüber. Zahlreiche Elendshäuser waren weggebrocht; viele bebaute Hinterhöfe lagen plötzlich offen. Zwischen den verbliebenen Häusern war nun Platz für progressive Änderungen. Zum Einen entschied man sich für Parklandschaften und Spielplätze – es sollte Raum für Spaß und Erholung geben. Zum Anderen entschied man sich für eine aufgelockerte Bauweise – Neubauten sollten vom Bürgersteig zurückgesetzt, ohne Hinterhofbebauung und, sofern praktikabel, mit deutlichem Abstand zu anderen Objekten entstehen. Vor allem sollte viel Sonne und Luft durchdringen, viel Grün sichtbar sein, historische Baufluchtlinien hin oder her. Hauptsächlich wurden jedoch praktische Häuser hochgezogen, ausgestattet mit einfachen Wohneinheiten: Unterkunft für die dagebliebenen (West-) Berliner, die in den schwierigen, skurrilen Zeiten des Kalten Kriegs in der Frontstadt ausharrten. Schöneberg hat hiervon viele Exemplare zu verzeichnen.

Jetzt ist der Kalte Krieg eine verblassende Erinnerung. (West-) Berlin befindet sich nicht mehr am Rande der freien Welt, sondern im Herzen Europas. Und Berlin ist „in“, Berlin ist „trendy“ Seit dem

Millenniumswechsel muss die Hauptstadt Jahr für Jahr etwa 20.000 Neuberliner unterbringen. Diese Zugezogenen nehmen Wohnraum, der immer knapper wird, für sich in Anspruch. Er wird für sie errichtet – ausschließlich im oberen Marktsegment – und er wird für sie geopfert. Schöneberg ist besonders stark davon betroffen. An vielen Stellen werden Brachflächen bebaut, Baulücken gefüllt. Bestehende Häuser der Nachkriegszeit werden für abbruchreif, deren Gärten und Rasenflächen für bebauungsfähig erklärt.

So geschehen mit dem vernachlässigten, fast entmieteten Haus in der Barbarossastraße 59/60, mit seinen 106 bisher kostengünstigen Wohnungen. Erbaut 1964 in der gängigen Denkart der Nachkriegszeit, soll es in nächster Zeit rücksichtslos abgerissen werden. Zwischen dem 24. und 29.02. wurde vorbereitend der Baumbestand seines Vorgartens und geräumigen Hofes abgeholzt. Direkt südlich, zwischen Barbarossaplatz und Rosenheimer Straße, liegt der Alice-Salomon-Park; er verläuft zwischen den Häuserzeilen in einer vom Zweiten Weltkrieg geschaffenen Diagonale. Auch im Park soll ein Teil der Bäume, in denen eine Vielfalt von Tieren beheimatet ist, gefällt werden.

Die Zerstörung dient einem riesigen Luxusbaukomplex, der direkt am Barbarossaplatz entstehen soll, wo sich jetzt noch der Wohnsoliitär Barbarossastraße 59/60 befindet. Laut Begründung des Bebauungsplans 7-42 VE (Abteilung Bauwesen, Amt für Planen, Genehmigen und Denkmalschutz, Fachbereich Planen) soll er „eine schrittweise und grundstücksbezogene Rekonstruktion oder Anlehnung an historische Baufluchten“ aufnehmen. (Mit ähnlichem Hintergrund sollten dem Platz gegenüberliegende Häuser in der Schwäbischen Straße 7a und 7b zugunsten eines gehobenen Neu-

baus niedrigerissen werden.) Hierfür wurden durch Beschluss der BVV Sondergenehmigungen bezüglich der Breite und Höhe des Baus erteilt; zudem wird der nördliche Teil des Alice-Salomon-Parks in Anspruch genommen, wo fortan Beton statt Bäume den benachbarten Spielplatz beschatten wird. Für die künftigen Vier- bis Acht-Zimmer-Prachtwohnungen auf den „historischen“ Fundamenten wird erwartungsgemäß ein Verkaufspreis von bis zu 5.000,- Euro pro Quadratmeter veranschlagt werden.

Doch wer soll diesen Betrag bezahlen? Die verbliebenen (West-) Berliner, die in den schwierigen, skurrilen Zeiten des Kalten Kriegs ausharrten? Wohl kaum. Eher Menschen von anderenorts, für die Berlin nun mal „in“ und „trendy“ ist. Menschen neuer Demografien, die unbedingt eine Zweit- (oder Dritt-) Wohnung, mitsamt Tiefgaragenparkplatz, im Herzen Europas benötigen. Menschen, die das Überschatten Anderer als ihr (Erwerbs-) Recht ansehen. Menschen, die gerne – wenn auch aus bloßen Investitionsgründen – in einer Neumobilie die alten Axialitäten bewohnen werden.

Also: Eine Wiederbevölkerung der „historischen Baufluchten“ Schönebergs ist angestrebt und zeichnet sich ab. Da wünschen sich schon manche den alten Dorfkern wieder!

Timothy W. Donohoe

Die verbleibenden Mieter des Hauses Barbarossastraße 59/60 brauchen Unterstützung. Für weitere Information: <http://barbarossastr59.dreipage2.de/index.html>

BIODANZA
komm tanzen aus Lebensfreude!
So. 22.04. um 12-14h
Geisbergstraße 34
www.bettina-biodanza-berlin.de

Es geht auch anders



Schnell entsorgt

Foto: Hartmut Ulrich

Beifall für Ordnungsamt und BSR!

4 Tage lag der auseinandergenommene Schlafzimmerschrank auf dem Gehweg in der Fregestraße, versperrte Fußgängern den Weg und nahm zwei Pkw – Parkplätze in Anspruch. Irgendwer hatte im edlen Friedenau den Platz neben einem Schuttcontainer als Tarnung für sein schnödes Tun benutzt. Als der Container weg war, blieben die Schrankreste liegen. Niemand kümmerte sich um eine Beseitigung des Schandflecks. Dann endlich erinnerte sich ein genervter Anwohner daran, dass es ein Ordnungsamt gibt. Also wurde morgens die Nummer gewählt (90277-3460 / -3461 / -3462 / Fax: -3464), der Fall ge-

schildert und schon am Nachmittag war der Fall dank der engagierten BSR – Mitarbeiter erledigt. Beifall!! Wir sind ja im „Friedericus-Jahr“: „Pötz und Blitz“, hätte der Alte Fritz ob dieser Schnelligkeit gesagt, und so zitieren wir ihn gleich aus seinem „Politischen Testament“ von 1752 (in der Übersetzung von Friedrich von Oppeln – Bronikowski von 1901 aus Seite 37): „Von der Tugend soll man sprechen, wackere Taten sind herauszustreichen, damit sie womöglich noch größeren Glanz erhalten und die für sie empfänglichen Seelen zur Nacheiferung anzuspornen.“

Hartmut Ulrich

Maifest auf dem Breslauer Platz

Vorankündigung!

Noch in diesem Herbst beginnen die Bauarbeiten zur Umgestaltung des Breslauer Platzes. Aus diesem Anlass plant die Bürgerinitiative Breslauer Platz das

1. Friedenauer Maifest am Samstag, 5. Mai von 16 – 22 Uhr

In Vorbereitung sind musikalische, kabarettistische, folkloristi-

sche Darbietungen, Informationsstände, Diskussionsrunde mit Politikern, Kunstgewerbe, Essen und Trinken. Es gibt sogar einen echten „Maibaum“ mitten auf dem Breslauer Platz zu bewundern.

Da heißt es mitmachen und dabei sein!

Süßkramdealer
FEINE SCHOKOLADEN
SCHWABISCHE
ROTE ZUCKERHASEN
EIERSUCHENI
VAEZINER STRASSE 4
BERLIN-FRIEDENAU
S-BAHN BUNDESPLATZ
WWW.SUESSKRAMDEALER.DE

Improtheater im Kultur-Café



Erster Spaß mit den Tumoristen

Foto: Tumoristen

Die Tumoristen sind da!

Am 21. April kommt in das Kultur-Café im Nachbarschaftsheim Schöneberg ein Theaterensemble ganz besonderer Art, die Tumoristen. Die Akteure sind Krebserfahrene und spielen Improvisationstheater. Dabei kombinieren sie die Impro-Form des Engländers Keith Johnstone mit dem Playback-theater des Amerikaners Jonathan Fox - zwei verschiedene Formate, die in kombinierter Form so noch nicht auf der Bühne zu sehen waren.

Die gemeinsame Freude am Improvisieren und die Erfahrungen bei der Krankheitsbewältigung haben die SpielerInnen zu einer einzigartigen Gruppe zusammenwachsen lassen. Das Ensemble zeigt von den ZuschauerInnen initiierte Szenen voller Lebensfreude und Ausgelassenheit, Sehnsucht und Verwirrung, Witz und Tiefe. Die Bühne wird zum Inbegriff des Lebens, das bunt und unvorhersehbar ist, so wie das Improvisieren selbst. Die Bühnenhandlung entsteht aus dem Moment, unvorbereitet, ungeprobt, nur von der Kreativität des Augenblicks beiseit und

von den Impulsen und Geschichten der ZuschauerInnen getragen. Das Publikum fiebert mit, vor allem wenn das Spielgeschehen hakt, wenn das Scheitern sichtbar wird und dann doch zu einer ungeahnten neuen Aktion führt, die auch die SchauspielerInnen selbst in Atem hält. Das ist typisch fürs Improvisieren: Spaß und Ernst, Versagen und Gelingen liegen dicht beieinander. Und das Lachen! Das Lachen, das ständig im Raum schwebt und ansteckt.

Das Thema dieses Abends ist „Lebensfreude“: Zukunft, die lockt, Neugier, die beflügelt, Ausgelassenheit und Leichtigkeit, die anstecken. Schauen Sie vorbei und lassen Sie sich berühren und begeistern! Vielleicht entdecken Sie neue Sichtweisen und Handlungsimpulse für Ihr eigenes Leben – auch für die Bewältigung von Krankheit und Krisen. Haben wir nicht alle (und schon längst) beschlossen, glücklich zu sein?

21.4.2012, 19 Uhr, Kultur-Café im Nachbarschaftsheim Schöneberg, Holsteinsche Straße 30.

Gibt es bald einen neuen Standort?

Aus für Betreuungsstube „Frieda“ im Rathaus Friedenau

Der durch Vandalismus verursachte große Wasserschaden im Rathaus Friedenau führt leider dazu, dass die Räume des Indoor-Spielplatzes „Frieda“

langfristig nicht mehr nutzbar sein werden. Das Projekt „Frieda“ gibt es seit 1999. Durchschnittlich 2800 BesucherInnen konnte „Frieda“ jährlich begrüßen. Ursprünglich als Möglichkeit für die BesucherInnen des Rathauses Friedenau, während der Erledigung ihrer „Amtsangelegenheiten“ ihre Kinder dort abzugeben, entwickelte sich Frieda weiter zum „Indoor-Spielplatz“. Freitags gab es immer Frühstück und professionelle Beratung zu Fragen der Erziehung und Gesundheit im „Freitags-Café“.

Die integrative Krabbel-Gruppe, die sich immer donnerstags in der Frieda traf, hat einen neuen Ort gefunden und trifft sich jetzt immer in der Rheinstraße 53-54 bei KIDÖB (Treffpunkt für türkische Frauen).

Schöneberger Kulturkalender

So 01.04.2012, 12 - 17 Uhr
Natur-Park Schöneberger Südgelände, Parkeingang am S-Bahnhof Priesterweg
Raus aus der Bude! - Rein in die Natur!
Der Natur-Park Schöneberger Südgelände lädt zum Saisonauftakt ein und begrüßt mit seinen Besuchern den Frühling. Mit vielen Angeboten für Kinder und Erwachsene wie beispielsweise Korbflechtereie, Basteln mit Recyclingmaterialien und Bildhauerei können alle ihr handwerkliches Geschick unter Beweis stellen. „Rein in die Natur“ geht es mit Führungen über das ehemalige Rangierbahnhofs Gelände, Schnupperkurse zu Qi-Gong und Pilates oder auf Vogelpirsch. Bei einem gemütlichen Brunch im Café Paresud kommt auch der Gaumen auf seine Kosten.

Do 05.04.2012, 13-15.30 Uhr
Jugend- und Familienzentrum, Jeverstraße 9 in Steglitz
Offener Tanzworkshop mit dem gehörlosen Tänzer Tobias Kramer
Dieser Tanzkurs ist für alle Altersklassen geeignet und vermittelt die Grundlagen des Tanzens bis hin zu einer fertigen Choreografie. Tobias Kramer ist von Geburt an taub. Er begeistert sich aber dennoch sehr für Musik, die er durch den Bass und die Vibration der Bassboxen wahrnimmt. Seit seinem 6. Lebensjahr tanzt er verschiedene Tanzstile, wie HipHop, Breakdance und Choreografie. Mit seiner offenen, sympathischen und mitreißenden Art gibt er regelmäßig Tanzkurse und möchte nun auch Menschen aus Berlin und Brandenburg die Möglichkeit geben, kostenlos mit ihm zu tanzen. Um telefonische Anmeldung wird gebeten unter: 797 400 61. Weitere Informationen unter www.tobias-kramer.com.

Do 05.04. + 03.05.2012, 19.00 bis 20.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Haste Töne?! Offenes Singen für alle
Alle können mitmachen, denn Singen tut der Seele gut. Wir singen, was wir zusammen können und wählen die Stücke nach Klang und Einfachheit gemeinsam aus.
Leitung: Nora Fraisse.
Teilnahmegebühr: 2 Euro pro Treffen

Fr 06.04.2012, 14 Uhr
Natur-Park Schöneberger Südgelände, Parkeingang am S-Bahnhof Priesterweg
Das literarisch-botanische Knallbonbon
Genießen Sie meine „Ambulante Lesung“ mit einer wilden Auswahl spannender und berührender Berlinertexte von Walter Benjamin bis Mascha Kaleko. Die Natur im Natur-Park Südgelände dekoriert ständig um. Jeder Spaziergang zwischen den überwucherten Industriedenkmalern des früheren Verschiebebahnhofs bietet neue jahreszeitliche Eindrücke. Erlebnisbeitrag: 10,00 (zzgl. 1 Euro Park Eintritt, bis 13 Jahre frei). Info und Anmeldung: Sarah Mondegrin, Tel.: 030 7917266, info@mondegrin.de, www.mondegrin.de

Fr 06.04.2012, 16.00 bis 19.00 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Café für Trauernde
Im Café für Trauernde können Sie Menschen treffen, die sich nach dem Verlust eines Angehörigen in einer ähnlichen Situation befinden wie Sie selbst.

Mo 09.04.2012, 11 Uhr
Treff: U-Bahnhof Rüdeshheimer Platz, Ausgang Homburger Str.
Rüdeshheimer Platz - Wilmsdorf vom Feinsten
Dauer 2 Std. EUR 8.-. Infos Rosemarie Köhler Tel. 8325101 und www.rosemariekoehler.de

Fr 13.04.2012, 19 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin, Café
Lesung: Dieter Wöhrle - Aus Kiez und Küchen
Dieter Wöhrle liest aus seinen Gedichtbänden „Aus Küche und Kiez“ sowie „Balladen und Ballaststoffe“. Freuen Sie sich auf die „Klage einer angebrannten Tiefkühlpizza“, den „Dialog der Currywürste“ und mehr!

So 15.04.2012, 18 Uhr
Musiksalon Friedenau, Bundesallee 76a, II OG, 12161 Berlin, U9 - Friedrich-Wilhelm-Platz
Streichquartett mit dem Armida Quartett
Werke von Schumann, Dvorak und Webern.
Eintritt 10 EUR – ermäßigt 6 EUR – Kinder bis 14 Jahre frei. Nach den Konzerten gibt es Gelegenheit zum Gespräch bei einem Glas Wein o.a.

So 15.04.2012, 11 Uhr
Treff: S-Bhf. Friedenau, Ausgang Bahnhof/Sponholzstraße
Kulturhistorischer Stadtpaziergang: **Sei schlau! - Geh nach Friedenau!**
Spaziergang durch einen liebenswerten Stadtteil. Malerische Landhäuser aus der Entstehungszeit der Landgemeinde (1871). Mit Dr. Udo Felbinger 2 Std. EUR 8.-. Infos Rosemarie Köhler Tel. 8325101 und www.rosemariekoehler.de.

So 15.04.2012, 18 Uhr
Literaturhotel Friedenau, Fregestr. 68, 12159 Berlin
Helmut Ruppel, Ingrid Schmidt Jakob und Josef
Biblische Erzählung, Rembrandts Kunst und Thomas Manns Roman Eine Segensgeschichte – erzählt, gemalt, gedichtet. Im Rahmen der „Woche der Brüderlichkeit“. Eintritt: 4,- Euro

Mo 16.04.2012, 18.15 bis 19.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Lesecafé
Wir diskutieren monatlich (2. Montag d. M.) belletristische Texte: z.B. Erzählungen/Romane, die von allen vorher gelesen wurden. Diesmal: Sibylle Lewitscharoff, Blumenberg.

Di 17.04.2012, 20 Uhr
Buchhandlung Thaer, Bundesallee 77, 12161 Berlin
Renée Rauchsches liest aus ihrem Buch "Mir träumte meine Mutter wieder"

In ihrem Buch beschreibt sie das Verhältnis von Schriftstellerinnen und Schriftstellern (viele berühmte und auch einige unbekannt) zu ihren Müttern, und deren Einfluss auf ihr Schreiben. Eintritt: 5, ermäßigt 4 Euro. Anmeldung erbeten unter Tel.: 852 79 08 oder mail@thaer.de.

Mi 18.04.2012, 18 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Str. 30, 12161 B., Café
Den Abschied gestalten - "Was tun wenn ein Angehöriger stirbt?"
Die Zeit zwischen Tod und Bestattung



Fr 04.05.2012, 20 Uhr, Einlass 19.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin, Großer Saal

Lesung: Hatice Akyün

Liveübertragung aus der Kolumnenwerkstatt von und mit Hatice Akyün. „Mein Berlin“ heißt die monatliche Kolumne von Hatice Akyün, die im Berliner Tagesspiegel erscheint. Hier bringt sie das Leben in einer globalen Stadt auf den Punkt, ihren Standpunkt. Aus dem Blickwinkel einer Zugewanderten heraus, die aus dem Ruhrgebiet stammt, deren Wurzeln aus dem Osten Anatoliens stammen, setzt sie sich mit ihrem Alltag und dem ihrer Mitmenschen in der einzigen echten Metropole Deutschlands auseinander. An diesem Best-Off Abend liest sie aus ihren Kolumnen, den veröffentlichten, den unveröffentlichten und denen, die eigentlich noch zu schreiben wären, wenn man mit dem geschriebenen Wort etwas erreichen könnte. Erleben sie einen Abend der Geschichten und Geschichten, der Ereignisse und Inszenierungen, der Wahrheiten, der Sachzwang reduzierten Ehrlichkeit, der Lücken die keine Lügen sein sollen. Lassen Sie sich ein in die Welt der Hatice Akyün und wie sie sie sieht. Eintritt: 5 Euro.

ist eine besondere Zeit und kann für jeden Abschied und jeden Trauerprozess sehr wichtig sein. Die Kulturwissenschaften und Bestatterin Susanne Möllers informiert über die Möglichkeiten der ersten Stunden und Tage nach dem Tod des Angehörigen. Der Eintritt ist frei. Wir freuen uns über eine Spende.

Mi 18.04.2012, 17 Uhr
Nathanael-Kirche, Grazer Platz
Ausstellungseröffnung: „Meine Werke in Ölmalerei“ - alte und neue Technik von Erika Streitz
im Rahmen der Serie „Frauen und Kunst“, zu sehen bis Mo 28.05.2012, Mo, Di, Mi, Fr: von 10 bis 17 Uhr.

Do 19.04.2012, 19 Uhr
KommRum e.V., Schnackenburgstr. 4, 12159 Berlin
Cannabis und Psychose
Der Konsum von Cannabis hat hierzulande in den letzten 30 Jahren einen markanten Anstieg erfahren. Zudem hat sich pro „Joint“ der Gehalt von D9-THC, dem psychoaktivsten von über 60 Cannabinoiden, in den letzten Jahren verzehnfacht. Klinische Beobachtungen zeigen, dass Cannabiskonsum in psychotischen Patienten zu einer Zunahme der Symptome und

in psychosevulnerablen Individuen zu einer Erstmanifestation der Krankheit führen kann. Referent: Dr. med. Heinz Thiele (August-Viktoria-Klinikum)

Fr 20.04.2012, 15.00 bis 17.00 Uhr
Lindenhof Weiher, zwischen Arnulf- und Reglinstraße
Lindenhoflauf
Kleines sportliches Kiezfest.

Sa 21. + So 22.04.2012
Domäne Dahlem
Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin
Marktfest „Alt und Jung – Lebensfreude verbindet“
Das Marktfest soll ein Treffpunkt für Jung und Alt sein und will auf die vielfältigen Möglichkeiten des

Sa 21.04.2012, 19.00 bis 21.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Impro-Theater mit den TUMORISTEN
Das erste Impro-Ensemble von Krebsbetroffenen in Berlin. Es entstehen unvorbereitete und ungeprobte Szenen von den Impulsen und Geschichten des Publikums getragen. Spannend und einmalig. Thema des Abends: Lebensqualität.

Sa 21. + So 22.04.2012
Domäne Dahlem
Königin-Luise-Str. 49, 14195 Berlin
Marktfest „Alt und Jung – Lebensfreude verbindet“
Das Marktfest soll ein Treffpunkt für Jung und Alt sein und will auf die vielfältigen Möglichkeiten des

Mo 23.04.2012, + Mo 07.05.2012, 18.30 bis 21.30 Uhr
Jugend- und Familienzentrum JeverNeun, Jeverstraße 9, 12157 B.
Erste Hilfe bei Säuglingen und Kleinkindern
Sofortmaßnahmen bei Verletzungen, Verbrühungen, Vergiftungen, Unfällen. 2 Module à 3 Stunden. Teilnahmegebühr: 17,-/pro Modul, 30,- Euro/2 Module

Di 24.04.2012, 19 Uhr
Goldener Saal im Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz
Schwerpunkt 2012 der Ausstellung "Wir waren Nachbarn":
Jüdische Ärztinnen und Ärzte
Vortrag und Gespräch: Dr. Rebecca Schwach: Vom jüdischen Deutschen zum "fremdrassigen Element". Zur Verfolgung jüdischer Ärzte im Nationalsozialismus. Dr. Rebecca Schwach wird einen Überblick zum Thema geben und es anhand verschiedener Beispiele vertiefen und mit Bildern veranschaulichen. Eintritt frei. Rollstuhlfahrer bitte anmelden Tel. 90277-4527.

Mi 25.04.2012, 16.00 bis 18.00 Uhr
Jugend- und Familienzentrum JeverNeun, Jeverstraße 9, 12157 B.
Tag des Baumes
Wir pflanzen einen Baum und bearbeiten Holz. Es gibt ein Naturquiz. Zeige Deinen grünen Daumen. Ein Nachmittag mit der ganzen Familie Eintritt frei.

Do 26.04.2012, 14.00 bis 15.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin, Seminarraum (1.24)
Vitamin D und Osteoporose
Tipps für eine gute Versorgung und Neues über den Umgang mit Osteoporose-Medikamenten erfahren Sie in diesem Vortrag mit Christina Sachse, Dipl. Biologin, Apothekerin, FFGZ e.V.
Der Eintritt ist frei, wir freuen uns über eine Spende. Um Anmeldung wird gebeten.

Do 26.04.2012, 18.00 bis 20.00 Uhr
Selbsthilfetreffpunkt, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Binge Eating: Psychotherapeutische Ansätze zur Behandlung von "Fressanfällen"
In diesem Vortrag sollen psychotherapeutische Behandlungsansätze dargestellt werden, die bei der Behandlung dieser Störung verwendet werden. Referent: Dr. phil., Dipl. Psychologe H. Joachim Bretz. Der Eintritt ist frei, wir freuen uns über eine Spende. Anmeldung/Information: im Selbsthilfetreffpunkt oder selbsthilfe@nbhs.de

Sa 28.04.2012, 15.00 bis 18.00 Uhr
Kinderfreizeitreff Menzeldorf, Menzelstraße 5-7, 12157 Berlin
Frühlingsfest im Menzelgarten
Neben dem traditionellen Lagerfeuer und dem Streichelzoo gibt es ein buntes Programm für Jung und Alt mit Trödelmarkt, leckeren Speisen, Getränken und vielen Mitmachangeboten.

Sa 28.04.2012, 19.00 bis 20.30 Uhr
Nachbarschaftsheim Friedenau, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Lesung: Konrad Gutschke - Ruiniert. Kriegskinder Berlins
Aus Schöneberg – Friedenau 1945 bis 1950. Von der Stunde Null und danach. Ein Friedenauer Junge erlebt den Umbruch einer Welt in den Straßen und auf den Plätzen Friedenaus. Der Psychologe Konrad Gutschke, in Friedenau zu Beginn des Krieges geboren, schildert seine Erfahrungen, seine Beobachtungen, die ihn 60 Jahre nicht losgelassen haben, und die Wirkung seiner Erlebnisse auf seine seelische und geistige Entwicklung.

Kein Tag ist vergessen: Ob es die Evakuierung, die Flucht, die Ruinen der Stadt, die Schlacht um Schöneberg/Friedenau, der Einmarsch der Russen und der Amerikaner, der Hunger, das Hamstern und Organisieren, die Blockade, der Kalte Krieg, oder der Beginn des Wiederaufbaus ist, genauso wenig wie die Umstände, unter denen ein Sozialhilfeempfänger zur Bildung gelangt, oder der Umbruch der Wertvorstellungen. Konrad Gutschke hat zur Lesung einige Passagen aus seinem Buch „Ruiniert“ ausgewählt, die etwa in den Jahren 1944 – 1950 spielen und einen Gesamteindruck einer scheinbar längst vergangenen Zeit vermitteln sollen. Konrad Gutschke war dort, bevor die Historiker und Verhüllungskünstler kamen. Im Chaos der Stunde Null davor und danach. Die Verrückung des deutschen Selbstbewusstseins. Nicht nur ein Denkmal für die Kriegskinder Berlin. Eintritt: 5 Euro

So 29.04.2012, 18.00 bis 20.00 Uhr
Rathaus Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1, Berlin-Schöneberg, Willy-Brandt-Saal
Konzert: Tonleitern der Liebe - Askin Makami
Liebeslieder - Eine klingende deutsch-türkische Begegnung
Verbotene Liebe – ein großes Thema, das der Friedenauer Frauenchor und das Konservatorium für türkische Musik interkulturell umsetzen. Eingangsworte spricht Senatorin für Integration Frau Dilek Kolat. Leitung: Nuri Karademirli und Rolf Ahrens.
Eintritt: 12 Euro / ermäßigt 10 Euro
Karten in Friedenau: im Nachbarschaftsheim Schöneberg oder Telefon 030/859 15 95
Karten in Kreuzberg: BTMK, Bergmannstraße 29, Telefon 030/69 50 46 01

Mo 30.04.2012, 18.00 bis 20.00 Uhr
Nachbarschaftscafé, Holsteinsche Straße 30, 12161 Berlin
Autoren-Café
Für Literaturbegeisterte, die gerne selbst schreiben und andere an den Entstehungsprozessen ihrer Texte teilhaben lassen möchten. Bei jedem Termin wird ein Gastautor anwesend sein und lesen. Leitung: Irene Aselmeier

KONZERT im Rathaus Schöneberg



Probe im Nachbarschaftsheim

Foto: Susanne Reumshüssel

„Tonleitern der Liebe – Aşkın Makami“

Frau Senatorin Dilek Kolat unterstützt musikalische Begabung des Friedenauer FrauenChors und des Konservatoriums für türkische Musik.

Der Gedanke der Integration, der im Nachbarschaftsheim Schöneberg verankert ist, brachte den Friedenauer FrauenChor, der in diesem Haus „zu Hause“ ist, auf die Idee, eine musikalische Brücke zum Konservatorium für türkische Musik zu bauen. Türkische Lieder sind in der Tradition ihrer Volksmusik verwurzelt, die westeuropäischen orientieren sich seit Jahrhunderten an der sogenannten klassischen Musik und deren strengen Vorgaben. Um diese unterschiedliche Musik in einem Konzert zu vereinen, entstand die Idee einer umrahmenden Geschichte – die uralte Geschichte einer unbesiegbaren Liebe. In Gesprächen beider Chöre wurden Übereinstimmungen der Liebestragödien „Romeo und Julia“ und „Leylâ ile Mecnun“ und auch dazu passende Melodien gefunden. Mit deren Ausdrucksgehalt werden die leidenschaftliche Liebe, Abschied und Schmerz, Tränen und Verlust besungen. Eine Erzählerin stellt die beiden großen Liebespaare und ihr fortschreitendes Verhältnis vor, und die volkstümlichen türkischen Gesänge wechseln sich ab mit dem ro-

mantischen Repertoire alter europäischer Liebeslieder. Einige Stücke werden gemeinsam auf Deutsch und auf Türkisch gesungen. Der türkische Gesang wird von einem Orchester begleitet, dessen Saiteninstrumente am Konservatorium in Eigenarbeit hergestellt wurden. Im Konzert werden sich die beiden Musiktraditionen unmittelbar begegnen. Wie aber werden die kunstvoll mehrstimmig komponierten europäischen Chorsätze im Kontext der stark rhythmischen Musik des türkischen Chors wirken? Darauf darf das Publikum gespannt sein.

Konzert „Tonleitern der Liebe – Aşkın Makami“
Musikalische Leitung: Nuri Karademirli und Rolf Ahrens
Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal (barrierefrei)
So 29. April 2012, 18 Uhr
Eintritt 12, ermäßigt 10 Euro
Karten in Friedenau: im Nachbarschaftsheim Schöneberg oder Telefon 030/859 15 95
Karten in Kreuzberg: BTMK, Bergmannstraße 29, Telefon 030/69 50 46 01 und an der Abendkasse

Drogeriekette „dm“ spendet für „welcome“



Knapp 500 Euro konnte die Mitarbeiterin des welcome Teams Schöneberg in 30 Minuten an der Kasse des dm Marktes im SCC am Mittwoch Nachmittag einnehmen. Dieses Geld bekam sie anschließend als Scheck, zugunsten von welcome - Praktische Hilfe nach der Geburt, überreicht. Foto: Thomas Protz

► Sinnlose Zerstörungswut mit weitreichenden Konsequenzen

Bücher nach der Sintflut

Fortsetzung von Seite 1:

Die Verschwörungstheoretiker unter uns fürchteten schon eine vorzeitige endgültige Schließung der Bücherei aufgrund des Wasserschadens. Es wäre doch praktisch gewesen: Sollte nicht ohnehin Ende dieses Jahres Schluss sein? Da könnte man doch sagen, jetzt machen wir zu und einfach nicht wieder auf? Aber nein! Dr. Boese warf sich schützend vor das Rathaus und zeigte dem neuen Bezirksamt überzeugend auf, welche Verdienste unsere Qualitätsbibliothek sich seit Jahren erworben hat und täglich neu erwirbt.

Mehr als Bücher leihen

Die Ruppin-Grundschule nutzt die Friedenauer Bibliothek intensiv für die Leseförderung, auch die anderen umliegenden Grundschulen sind eifrige Nutzer; Kindergartengruppen kommen regelmäßig und lernen so einen selbstverständlichen, freudigen Umgang mit dem Medium Buch. Die Friedenauer lesen ohnehin so gern, dass die Gerhart-Hauptmann-Bücherei fast als einzige im Bezirk Tempelhof-Schöneberg schwarze Zahlen schreibt. Und das immer freundliche, kompetente Bibliotheksteam zieht sogar Leser aus Steglitz an, die die ruhige Atmosphäre in diesen Räumen und das ausgewogene Büchersortiment genießen. Die Bücherei ist uns nah – im doppelten Sinne.

Kundenfreundlichkeit zeigt sich auch in der vorsorglichen Verlängerung aller hier entlehnten Medien bis Ende März. Man konnte ohne Transportkosten auch in der Mittelpunktbücherei zurückgeben, und nun wird unter Hochdruck zurückgebucht, was die Computer hergeben (und die zieren sich ja gern, wenn man sie mal wirklich braucht). Frau Fahne-

mann, die Stellvertreterin von Herrn Dr. Boese, läßt übrigens allen Leserinnen und Lesern ein großes DANKE für die Geduld ausdrücken – wir bedanken uns für die rasche Wiedereröffnung!

Mehr als eine Wiedereröffnung – ein Symbol!

Gerade nach einem vandalistischen Akt ist es wichtig, Flagge zu zeigen. Kultur und Bildung: Das steht für kultivierte, gebildete, zivilisierte Menschen. Ohne sie lässt sich künftigem Vandalismus nicht entgegenwirken.

Trotz erschwelter Umstände geht es also weiter. Alle Mitarbeiter drängeln sich hinter der Verbuchungstheke, denn die vier Arbeitsräume der Bibliotheksmitarbeiter bieten einen jammervollen Anblick. Teppich und Tapeten mussten herausgerissen werden. Durch Löcher in dicken Schläuchen wird warme Luft in die Böden gepumpt. Entfeuchter nehmen den Wasserdampf im Raum auf und große Heizlüfter sollen diesen Vorgang beschleunigen. Man kann sich die Stromrechnung vorstellen. Der hiesige Bibliotheksleiter, Herr Kajewicz sagte, es würden ihnen zunächst nur zwei Büroräume zur Verfügung gestellt. Zu wenig auf Dauer für vier feste MitarbeiterInnen und zwei Praktikanten.

Fraglos ist diese Stadtteilbibliothek ein Identifikationsort für die Gemeinde Friedenau.

Deshalb wird auch nach alternativen Standorten gesucht – immerhin! Zwar ist gerade jetzt gleich neben dem LPG-Biomarkt in der Hauptstraße ein Ladenlokal frei, das genug Platz für Bücher und Menschen böte; doch im Herzen der Friedenauer gehören Rathaus und Bücherei zusammen. Investo-



Der Morgen nach dem Einbruch. Ein zerstörter Münzkopierer (rechts im Bild) liegt auf dem Boden, der von nebelartig verteiltem Löschstaub bedeckt ist. Wahrscheinlich haben die Täter aus Frust (kein Geld im Münzkopierer) mit den Feuerlöschern gewütel. Zusätzlich wurden in den oberen Geschossen die Löschwasseranschlüsse geöffnet. Zum Glück erreichte das Wasser nicht die Bibliothek.
Foto: Thomas Protz

ren könnten sich diese Liebe zu nutzen machen, um ihre Geschäfte in Friedenau zu einem Erfolg zu machen: Die Bücherei erhalten, den Schlesiensaal weiter dem Theater Morgenstern und dem Tanzverein überlassen und sich vielleicht auch weitere Kulturschaffende ins Haus holen, sodass das Rathaus Friedenau ein integrativer Ort für alle Bürger und Bürgerinnen bleibt. Verschiedenes wie Handel, Produktion, Verwaltung und Kultur sinnvoll durchmischt, ganz im Sinne der Erbauer, sodass der Unterhalt des alten Gemäuers wieder bezahlbar wird: Wenn das nicht wirtschaftlich gedacht wäre!!!

Das Theater Morgenstern finden Sie vorläufig in der Luise-und-Wilhelm-Teske-Schule, Tempelhofer Weg 62, 10829 Berlin-Schöneberg, Tel: 03329-697350; www.theater-morgenstern.de.

Sanna v. Zedlitz

Eine starke Gemeinschaft.

Wir sind mit 150.000 Mitgliedern die starke Mieterorganisation in Berlin.
Telefon 226 260, www.berliner-mieterverein.de

Berlin-Zentrum Waltherr-Schreiber-Platz, Rheinstraße 441
Mo/Mi 10 – 12 Uhr, 17 – 19 Uhr | Di/Do 17 – 19 Uhr | Fr 15 – 17 Uhr
mit Terminvereinbarung Mo – Sa

Hier zu Hause. **BERLINER MIETERVEREIN**

HÄUSLICHE PFLEGE qualifizierte Pflege seit 1983

Sozialstation Friedenau

- Ambulante Haus- u. Krankenpflege
- Schwerpunkte:

Standort Cranachstraße
85 40 31-0 · Cranachstr. 7
• Pflege und Betreuung bei Demenz

Standort Tübinger Straße
85 40 19-3 · Tübinger Str. 1
• ambulante Palliativpflege (u.a. SAPV)

Wohngemeinschaften
85 40 31-17
• für Menschen mit Demenz
• für pflegebedürftige Menschen

Pflegeberatung/Kostenklärung
85 40 31-21 · Cranachstr. 7
85 40 19-49 · Tübinger Str. 1

NACHBARSCHAFTSHEIM SCHÖNEBERG www.nbhs.de
Bildung - Kultur - Erziehung - Pflege - Selbsthilfe - Soziale Dienste

kompetent · verlässlich · zugewandt

Mechthild Rawert
im Bundestag für Tempelhof-Schöneberg

SPD

Ich wünsche allen ein frohes Osterfest!

Liebe Schönebergerinnen und Schöneberger,

als Mitglied des Gesundheitsausschusses liegen mir eine solidarische Gesundheitsversorgung für alle und bessere Patientinnen- und Patientenrechte besonders am Herzen.

In den Arbeitsgruppen Integration, Gleichstellung, Strategien gegen Rechtsradikalismus, Demografischer Wandel der SPD-Fraktion setze ich mich für soziale Gerechtigkeit, Inklusion und für die Teilhabe aller Menschen ein.

Nutzen Sie meine Sprechstunde, nehmen Sie an den Politischen Tagesfahrten teil, informieren Sie sich mit meinem Newsletter über meine Arbeit, Veranstaltungen und aktuelle Themen.

Wahlkreisbüro Mechthild Rawert, MdB: Friedrich-Wilhelm-Str. 86,
12099 Berlin, Tel: 720 13 884, Fax: 720 13 954
mecchthild.rawert@wbk.bundestag.de
www.mechthild-rawert.de

► Die andere Perspektive Idee und Foto: Elfie Hartmann



Die Segmente der Bahnstrecke unter der Bahnhalde der S-Bahn/S-Bahn/Station Schönberg. Die Unterführung befindet sich am Ende der Kärntner Straße und führt zu einem Industriegebiet mit kleineren Wohnneubau und einem Laubengänge.

► Der fremde Sport

Rollhockey

Hätten Sie gewusst, dass Rollhockey schon über 100 Jahre alt ist? Der 16. Januar 1886 ist das offizielle Geburtsdatum des Rollhockeys. Und wo? natürlich in London. Wie so viele Sportarten ist auch Rollhockey zum ersten Mal in England gespielt worden, aber bereits 150 Jahre früher hat man auch in England schon mit Rollen an den Schuhen gespielt. Der Engländer Jean Garcin ließ seine Erfindung vom Rollschuh 1854 patentieren. Es wurde schnell ein Sport für die Reichen. Rollhockey wurde ein beliebter Sport. Erstmal nur in England. Durch englische Touristen kam die Idee des Rollhockeys nach Europa. Die ersten Länder waren Frankreich und die Schweiz. 1924 wurde ein Internationaler Verband gegründet. Auch Deutschland war jetzt beteiligt. Es wurden die ersten Europameisterschaften und auch Weltmeisterschaften ausgetragen. England ging fast immer als Sieger vom Feld.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch Südeuropa stärker. Auch Südamerika und Asien kamen mit

einigen Nationen in den 50er Jahren dazu. Die Rollhockey-Gemeinde wurde im Laufe der Jahrzehnte weltweit immer größer. Die Krönung war 1992, als der Sport olympisch wurde. Es blieb aber beim einzigen Mal, dass in Barcelona Rollhockey olympisch war. Sieger war übrigens Argentinien.

Die Regeln sind bei diesem wirklich schnellen Spiel sehr einfach. Vieles ist wie beim Eishockey, allerdings wird es nicht ganz so körperbetont gespielt. Bodychecks sind z.B. verboten. Es spielen zwei Mannschaften à vier Spielern und einem Torwart gegeneinander, es gibt fünf Auswechselspieler und einen Ersatz – Torwart. Das Feld, meist Holzboden, ist ca. 20 x 40 m groß. Umfasst wird das Feld von einer Bande, ähnlich wie beim Eishockey. Gespielt wird mit einem Ball aus Hartgummi, der einen Korkkern in sich hat, ca. 150 g schwer und 23 cm groß. Die Spieler haben Schläger, die zwischen 90 und 115 cm lang sind. Die Spieler haben Schutzkleidung an. Gespielt wird auf zwei Tore. Die Spieldauer ist zwei mal 25 min bei Sportlern über 18 Jahre. Draussen wird nicht mehr gespielt. Das Wetter ist nicht zu planen, also

hat man sich vor vielen Jahren gesagt, wir spielen nur noch drinnen. Die Gegenwart ist nicht so rosig. Rollhockey ist weiterhin eine Randsportart. Die Zahl der Vereine und Mitglieder ist weiterhin rückläufig, speziell in Deutschland.

In unserem Kiez, in Schöneberg spielt der OSC durchaus erfolgreich Rollhockey. Hier können Kinder sowie Erwachsene in verschiedenen Ligen spielen. Nachzulesen ist alles im Netz unter www.osc-berlin.de, Abteilung Rollhockey.

Wer also Interesse hat, geht erstmal ein Spiel anschauen, um später vielleicht selbst im Verein mitzuspielen. Zu finden ist das alles im Internet unter Rollhockey OSC Berlin, der Rollhockey-Verein in unserem Kiez.

Die Saison mit der Liga Berlin-Brandenburg beginnt am 29.04.2012 mit Spielen in der Lilli-Hennoch-Sporthalle um 10 Uhr in der Pallasstrasse 15, 10781 Berlin. (gleich am Winterfeldtplatz). Gespielt wird in verschiedenen Altersklassen. Also nichts wie hin. Eintritt ist frei.

Axel de Roche

Frau Knöttke und das Zeitgeschehen...

Aber mindestens!

Jestern hab ick in meim' Kühlschrank 'n uraltes Joghurt jefunden, dit hatte sich janz hinten verkrochen und war schon janz jrün - mein lieber Scholli! Dit war schon seit Monaten abjelaufen, dit konntick nur noch wegschmeißen. Jetzt woll'n'se ja dit Mindesthaltbarkeitsdatum janz abschaffen, dit soll'n'se mal lieber bleibenlassen. Wenn die Lebensmittelindustrie nich kontrolliert wird, jubeln die uns gnadenlos ihren alten Schrott unter, dit klammheimliche Um-datieren könn'se sich denn sparen. Bloß die Leute ham's nich kapiert: mindestens heißt mindestens bis dann und dann, aber auch noch länger. Da muß man ehmt seine Neese mal selbst rínstecken, kann ja nich so schwer sein. Wenn ick wat zu sag'n hätte, würd ick die Fristen verlängern, aber nich zu knapp!

Aber uff mich hört ja keener

seufzt

Elfriede Knöttke

Fotoarbeiten-Service und Passbilder: zu Hause!
Ernst.Karbe@gmx.de
851 35 74 - Bilderbär

Die Stadtteilzeitung gibts auch online, mit noch mehr aktuellen Beiträgen, zusätzlichen Informationen und Bildergalerien:
www.stadtteilzeitung.nbhs.de

Lust auf Neues?

Luisers Kleidercafé bietet Kleidung aus Zweiter Hand - Neueste Mode und Trends aus der Vergangenheit. Di+Mi 16.30-18 Uhr. Spenerhaus, Leberstr. 7, 10829 B.

STEUERBERATER

Dipl.-Finanzwirt

Uwe Hecke

E-Mail: Info@Steuerberater-Hecke.de
Internet: www.Steuerberater-Hecke.de

Für jede Rechtsform:

- Steuerberatung
- Jahresabschlüsse
- Steuererklärungen
- Existenzgründungsberatung
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Betriebswirtsch. Auswertungen
- Finanzbuchhaltung
- Lohn- und Gehaltsabrechnungen
- **Testamentsvollstreckungen**
- **Nachlass- u. Vermögensverwaltungen**
- **Schenkungs- und Erbschaftsteuererklärungen**
- **Rentnersteuererklärungen auch vor Ort!**
- **Vereine**

Fregestr.74

12159 Berlin (Friedenau)
Tel. 859 082-0 - Fax 859 082-40
Mobil 0171 / 14 28 551

U-Bahn U9 - Friedrich-Wilhelm-Platz
S-Bahn S1 - Bahnhof Friedenau
Bus M48, M85 -
Rathaus Friedenau / Breslauer Platz

Thaer BUCHTIPP

György Dragoman „Der weiße König“ Suhrkamp Verlag 9,99 Euro

Dragoman wurde 1973 in Siebenbürgen als Teil der ungarischen Minderheit geboren, er lebt heute in Ungarn.

Er erzählt von einer Kindheit in Rumänien unter dem Diktator Ceausescu. Der 11-jährige Dzsata muss miterleben, wie sein Vater, der ein politisches Protestschreiben unterzeichnet hatte, von der Geheimpolizei abgeführt wird. Dzsata wartet und wartet auf die Rückkehr. Währenddessen erzählt er von einer Welt, die brutal und gnadenlos ist, egal ob die Brutalität von größeren Schulkameraden ausgeht, von Lehrern und Direktoren oder von der politischen Obrigkeit: sie tut weh und macht Angst und: sie macht selbst brutal.

Die Handlung setzt ein mit dem GAU von Tschernobyl 1986. Dzsata registriert das zwar, doch wichtiger ist ihm die Hoffnung auf die Rückkehr des Vaters. Anfangs glaubt er noch, dass sein Vater von „Kollegen“ zu einem schwierigen Geheimauftrag abgeholt worden sei und wiederkäme. Doch die Verzweiflung der Mutter spricht eine andere Sprache...

In schockierenden Szenen erzählt Dragoman von Turnlehrern, die ihre Schüler so schinden, dass schon mal einer dabei stirbt und die andern bis an den Rand des Zusammenbruchs gequält werden. Er erzählt von Schuldirektoren, die Kinder erpressen, einschüchtern und Lügen lehren. Er erzählt auch von Kindern, die ihre Lektion so gut gelernt haben, dass sie den Erwachsenen um sie herum in Grausamkeit nicht mehr nachstehen. Dzsatas Großeltern sind überzeugte Vertreter des Staates und haben sich vom Sohn und der Schwiegertochter, dieser Jüdin und „Dissidentin“, abgewandt. Am Ende des Romans kommt es bei einem Begräbnis zu einem explosiven Zusammentreffen der Protagonisten, zu einem regelrechten Showdown.

Dragoman ist ein grandioser Stilist, ich denke es ist nicht vermessen, den unbekannteren Dragoman mit den großen Nobelpreisträgern Kertész und Müller zu vergleichen. Er spielt in der gleichen Liga. Hier ist ein Köhner am Werk, der es versteht, dem Leser schmerzhaft Schläge in den Magen zu versetzen, der einem das Herz zusammendrückt und der in einer Sprache schreibt, die einen vor Bewunderung erblaffen lässt. Ein eindringliches tief berührendes Buch über eine Kindheit unter einer Diktatur. Eine echte Entdeckung!

Elvira Hanemann

Ihre Buchhandlung in Friedenau am Friedrich-Wilhelm-Platz Bundesallee 77 - 12161 Berlin (030) 8527908 - www.thaer.de

supergünstige **Eintritt frei!**
Tipps von Frieda Günstig

Film/Gemälde/Zeichnungen/Graphiken
Ausstellung des Schauspielers **ARMIN MUELLER-STAHL**

Automobil Forum
Unter den Linden 21, 10117 Berlin bis zum 1.5.2012
www.automobilforum-berlin.de



Hörbar besser hören!

Wer gut hört, der hat gut Lachen!

Unsere Leistungen:

- kostenloser Hörtest
- individuelle Beratung
- unverbindliches Austesten verschiedener Hörsysteme
- Hausbesuche
- alle Kassen (gesetzl. & privat)
- Korrespondenz mit den Krankenkassen
- umfangreicher Service und Training für Hörgeräteträger
- Lärmschutzberatung
- Beratung und Versorgung bei Tinnitus
- Audiotherapie

an der Kaisereiche
RHEINSTR. 21
12161 BERLIN
FON 85 40 13 83
www.hoergeraete-berlin.de

am Schlachtensee
BREISGAUER STR. 1
14129 BERLIN
FON 80 10 54 74

Herzlichen Glückwunsch zum 90sten Geburtstag!



Egon Bahr

Zeichnung von Elfie Hartmann

Der Friedenauer Marsyas

Im altgriechischen Mythos gibt es Satyrn und Silenen, die als Naturgeister die Menschen sowohl erschrecken als auch verzaubern können. Einer von ihnen war Marsyas, der einen Wettkampf im Flötenspiel sogar gegen den Gott Apollon gewann, wofür dieser ihn allerdings grausam bestrafte. Im „Symposion“ erzählt Platon von einem Trinkgelage, bei dem der berühmte Feldherr Alkibiades den weisen Sokrates mit Marsyas verglich, denn „ihr seht doch, dass er in allem unwissend ist und nichts weiß, wie er sich ja immer anstellt; ist nun das nicht höchst silenenhaftig? Gewiss sehr. Denn das hat er nur so äußerlich umgetan, eben wie jene getriebenen Silenen, inwendig aber, wenn man ihn auf tut, was meint ihr wohl, wie vieler Weisheit und Besonnenheit er voll ist?“

Solche Satyrn sind gestorben, behaupten die Anhänger des technischen Machbarkeitswahns, oder es habe sie gar nicht gegeben. Doch es gibt sie bis auf den heutigen Tag, und sogar mitten in Berlin. Einer von ihnen trägt den bürgerlichen Namen Egon Bahr. Sein Foto hängt im Gebäude der Friedenauer Friedrich-Bergius-Schule, denn dort ist er nicht nur zur Schule gegangen, sondern dort hat er auch die Bekanntheit mit jenen Satyrn und Silenen gemacht, als dort noch das humanistische Helmholtz-Gymnasium beheimatet war.

Kennengelernt hat er dort auch die Weisheitssprüche des Orakels von Delphi, über dessen Eingang geschrieben stand: „Erkenne dich selbst!“ „An diesen Wahlspruch habe ich mich immer gehalten“, sagte er vor kurzem in einem Interview des RBB. Er habe daher auch stets gewusst, dass er wohl einen Saal mit fünfhundert Leuten zufriedenstellen könne, nicht aber Hunderttausende begeistern wie Ernst Reuter oder gar Millionen wie Willy Brandt. Daher habe er auch nie den Drang zu den höchsten Ämtern gehabt. Aber stolz blicke er auf jene Zeit zurück, in

der er an der Seite Brandts die Grundlagen für eine neue Ostpolitik erarbeiten durfte.

Die Zaubermelodie

Das begann in den Jahren 1961-63, noch in seiner Zeit als Chef des Presse- und Informationsamtes beim Regierenden Bürgermeister Brandt. Im Juli 1963 stimmte er dann erstmals, in seiner Rede in der Evangelischen Akademie Tutzing, jenen verzaubernden Flötengesang an, dem in den folgenden Jahren dann nicht nur wir einfachen Bürger des Landes, sondern zunehmend auch die politischen Kräfte bei uns, in Europa und in der Welt erlagen. Sein Marsyas-Lied trug den gleichzeitig erschreckenden und zauberischen Titel: „Wandel durch Annäherung“. Erschreckend für viele, weil Wandel Gefahr für das Geschaffene bedeuten konnte, weil Annäherung an den politischen und ideologischen Gegner im Kalten Krieg unmöglich schien.

Dieses zauberische Lied nahm er 1966 mit nach Bonn, als Brandt dort zunächst Außenminister und später Bundeskanzler wurde. Als Ministerialdirektor sowie Sonderbotschafter und Leiter des Planungsstabs im Auswärtigen Amt entwickelte er den begonnenen Flötengesang weiter bis hin zu jenem sinfonischen Klang, der uns bis heute in den Ohren klingt.

Ab Januar 1970 bereitete Bahr in Gesprächen mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko den noch im selben Jahr abgeschlossenen Gewaltverzichtsvertrag vor. Es folgten Gespräche mit dem Beauftragten der DDR, Michael Kohl, die bereits 1971 zum Transitabkommen führten, worin der Personen- und Güterverkehr zwischen der BRD und West-Berlin geregelt wurde. Dieser ersten deutsch-deutschen Vereinbarung auf Regierungsebene folgte am 21. Dezember 1972 der Grundlagenvertrag: Er enthielt die Anerkennung der Vier-Mächte-Verantwortung und der Unverletzlichkeit der Grenzen, die Beschränkung der Hoheitsgewalt auf das jeweilige Staatsgebiet, die Verabredung zum Austausch „ständiger Vertreter“, sowie zum Antrag beider Staaten zur Aufnahme in die UNO.

Die dadurch erreichte „Normalisierung“ des innerdeutschen Verhältnisses begründete den Weg zur deutschen Einheit, wie wir rückblickend alle wissen. Am 18. März wurde Egon Bahr bei guter Gesundheit 90 Jahre alt. Selbst Apollon scheint sich demnach einem solchen Marsyas geschlagen geben zu wollen.

Wir gratulieren von Herzen – und danken.

Ottmar Fischer

Denk-mal-Schutz



Der Spaßbereich des Stadtbad Schöneberg

Foto: Christiane Rodewaldt

Das neue alte Stadtbad Schöneberg

Fortsetzung von Seite 1:

War doch die Grundidee des Entwurfs, in den 1920er Jahren ein Zweckbad für Schöneberg, und weniger eine Sportschwimmhalle, zu erschaffen. „In einer Zeit, als der Großteil der Bevölkerung in Kleinwohnungen, Hinterhäusern, Keller- und Dachwohnungen lebte und private Badezimmer der Oberschicht vorbehalten waren, war mangelnde Hygiene die Ursache vieler Krankheiten. Abhilfe sollte u. a. der Bau öffentlicher Bäder schaffen ... Erst in der Zeit der Weimarer Republik erhielt der Ort (Schöneberg) ein Stadtbad, das damals auf dem neuesten Stand hygienischer und funktionaler Erkenntnisse war“ heißt es in der noch nicht veröffentlichten Neufassung der Denkmalbegründung des Landesdenkmalamtes Berlin zum Stadtbad Schöneberg.

Erbaut wurde es 1928–31 von dem Architekten und Schöneberger Stadtbaurat Heinz Lassen auf zwei ehemaligen Bauernparzellen, die sich hinter der damals noch bestehenden straßenseitigen Wohnbebauung der Hauptstraße befanden. Lassens Entwurf hatte die medizinischen sowie Wannen- und Brausebäder zur Reinigung und Körperpflege im Obergeschoss angesiedelt. Heute ist das gesamte zweite Stockwerk des denkmalgeschützten Stadtbades nicht mehr öffentlich zugänglich und in erbärmlichem Zustand. In den Badewannen liegen Aktenord-

ner, in den kleinen Badezimmern Kartons und Ausrangiertes. Derzeit gibt es weder neue Ideen noch finanzielle Mittel für die Nutzung, wenngleich den Berliner Bäder-Betrieben durchaus bekannt ist, wie sehr so manch Schöneberger SeniorIn das Wannenbad mit fachkundiger Unterstützung genöß.

Nach etlichen Terminverschiebungen durch immer mehr neu auftretende technische Mängel während der Sanierungsarbeiten - wir berichteten - wurde das Stadtbad Schöneberg nun am 20. Januar 2012 wieder eröffnet und Hans Rosenthal gewidmet. Der bekannte Quizmaster des letzten Jahrhunderts (gestorben 1987) hat Anfang der 1950er Jahre in diesem Hallenbad schwimmen gelernt. Dies allerdings erst mit 25 Jahren, denn Hans Rosenthal war Jude und hatte das Glück, den Völkermord der Nazis in einem Versteck überleben zu können. Seine Familie freute sich über das ehrende Gedenken und erschien zahlreich zur Eröffnungsfeier.

Wirklich neu sind nur kleine Ergänzungen für eine größere Barrierefreiheit, damit Menschen mit Behinderungen das schöne Schwimmbad noch leichter nutzen können. Bauliche Veränderungen gab es zuletzt 1991 – 2000, als die Architekten Brigitte Häntscht und Peter L. Arnke das Stadtbad modernisierten und um gläserne Anbauten und den sogenannten Spaßbereich erweiterten. Offenkundig war dabei die Bauausführung, die damals im Verantwortungsbereich des Bezirkes lag, wenig fachgerecht und so mußten in den zurückliegenden zweieinhalb Jahren 7,1 Mio. Euro investiert werden, um nur die dringlichsten Sanierungsmaßnahmen (insbesondere neue Lüftungsrohre, Frischwasserleitungen und Isolierungen aller Art) denkmalgerecht durchführen zu können.

Christiane Rodewaldt

Ausgewählte Weine direkt vom Winzer - aus Italien, Frankreich, Deutschland...

Wein, Vin, Vino

Entdeckungen aus Spanien, Portugal, Chile etc. Wir beraten Sie gern
- auch für Ihre Feste & Partys. Weinproben - Frei-Haus-Lieferung

Weine am Walther-Schreiber-Platz

rot & weiß

Peschkestr. 1 / Ecke Rheinstraße
Mo-Fr 15-20, Sa 10-16 Uhr - Tel. 851 90 39

Autos + Weine
der Weinladen

Willmannsdamm 18 - am U-Bhf. Kleistpark
Mo-Fr 10-19, Sa 10-15 Uhr - Tel. 788 12 00

Eine Stele für Einstein!



So könnte die Stele vor dem Haus Haberlandstraße 8 aussehen. Foto: Privat

Einstein hatte doch einen Aufzug, oder ...?

Seit 2001 wohne ich in der Haberlandstraße, eine kurze, ruhige Nebenstraße und dennoch bekannt in vielen Ländern dieser Welt, denn diese Straße erinnert nicht nur an den Gründer des Bayerischen Viertels, Herr Haberland, sondern auch an prominente Anwohner wie die Fotografin Giséle Freund, der preußische Innenminister Rudolf Breitscheid und insbesondere von 1918 bis 1933 auch der Weltbürger und Humanist Albert Einstein. Das ist der hauptsächlich Grund, weshalb die Straße von vielen Touristen aus Israel, Nordamerika, Europa und vielen anderen Ländern, aber auch von Schulklassen alljährlich rege frequentiert wird.

Interessiert an den Berliner Jahren des Herrn Einstein pilgern sie an den Ort, wo der großartige Mann bis zu seinem unfreiwilligen Abschied von Deutschland gewohnt hat. Was finden die Besucher an diesem geschichtsträchtigen Ort vor? ... nur eine Steinplatte vor einem schmucklosen Gebäude aus der Nachkriegszeit. Keine bebilderte Information über diese Stelle vor der Kriegszerstörung, man sucht vergeblich eine Abbildung des Hauses, wo einst der Nobelpreisträger wohnte.

Seit 2005, dem 50. Jahrestag seines Todes, hängt ein Plakat am Balkon eines Anwohners, das dieser aus eigener Initiative anbrachte. Ein vernachlässigbares Foto des alten Gebäudes wurde vor

dem Gedenkstein angebracht. Die Kinder und Jugendlichen sowie die vielen Menschen, die die Haberlandstraße jährlich besichtigen, würden sich dankbar über die bebilderte Information freuen und in ihren jeweiligen Ländern weiter erzählen, wie ansprechend und informativ der Gedenkort an Herrn Einstein in der Haberlandstraße gestaltet sei, und wie vorbildlich und respektvoll die Deutschen mit der Erinnerung an damals und an ihre bedeutenden Frauen und Männer umgehen.

Für die Aufstellung einer solchen Informationsstele bitte ich Sie um eine Spende. Das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. hat ein Spendenkonto dafür eingerichtet: **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. Bank für Sozialwirtschaft Konto Nr.: 3106105 BLZ: 10020500 Verwendungszweck: Eine Stele für Einstein**

Die Kosten für die professionelle Gestaltung und Aufstellung der geplanten Gedenkstele betragen voraussichtlich 6.376,19 Euro. Ihre Spende, in welcher Höhe auch immer, ist willkommen und wird das Projekt vorantreiben. Inzwischen sind schon 1074,18 Euro [Stand 24.3.2012] eingegangen. Weitere Informationen erhalten Sie auf der Internetseite www.einsteinproject.de

Gregorio Ortega Coto

Entente Florale in Steglitz



Mehr Grün auf die Schloßstraße - ein erklärtes Ziel des Bezirkes

Foto: Thomas Protz

Gemeinsam aufblühen rund um die Schloßstraße ... und jeder steuert etwas bei

Entente Florale - mit diesem klingenden Namen schmückt sich der Bundeswettbewerb "Gemeinsam aufblühen". Ziele des Wettbewerbs sind eine nachhaltige Stadtbegrünung, Bauprojekte und pflegende Maßnahmen, um mehr Lebensqualität für die Bewohner zu schaffen. Politik, Wirtschaft, Bürger, Initiativen und Vereine sollen sich gemeinsam dieser Aufgabe stellen. Seit 2001 existiert diese Art von "Gemeinschaftsaktion", an der Städte mit mehr als 3.000 Einwohnern und Stadtteile mit mehr als 15.000 Einwohnern teilnehmen können. Ursprünglich beschränkte sich der Wettbewerb auf die Stadtbegrünung, seit einigen Jahren werden andere Bereiche wie z.B. ökologische Aspekte mit einbezogen. Dieses Jahr gibt es 16 Teilnehmer, darunter der Bezirk Steglitz-Zehlendorf und die Stadt Dresden.

Der geografische Schwerpunkt der "Entente Florale" liegt im Quartier Schloßstraße und dem Botanischen Garten, kein Wunder, denn initiiert wurde das Ganze vom Schloßstraßen-Management. Angesichts der Ansammlung aus Beton und Glaspalästen in der Einkaufsmeile, kann mehr Grün nur von Vorteil sein. Selbst die wenigen Bäume auf dem Mittelstreifen, einst vom Bezirksamt gepflanzt, rufen geradezu nach Erneuerung bzw. Ergänzung.

Welche Vorteile bringt so ein Wettbewerb bzw. wer blüht hier auf? Für das Bezirksamt bedeutet die Teilnahme eine kostengünstige Aufwertung der Schloßstraße, dortige Bausünden und verfehlte Stadtplanung können somit quasi zum Nulltarif abgemildert werden. Für die Anwohner soll eine stärkere Identifikation mit ihrem Umfeld erreicht werden, besonders wenn sie als Teilnehmer ihre Umgebung "aktiv gestalten". Die Geschäftsinhaber erhoffen sich mehr Kund-

schaft durch eine attraktivere Shoppingmeile. Und die Käufer sollen sich an mehr Gemütlichkeit und Plätzen zum Verweilen erfreuen.

Die Eröffnung der Entente Florale findet zusammen mit dem Staudenmarkt am 01.04.2012 im Botanischen Garten statt. Danach beginnen Verschönerungen und Events und gehen bis Anfang September. So ist zum Beispiel im Mai ein Balkonwettbewerb geplant. Jeder im Bezirk kann daran teilnehmen, sowohl Anwohner als auch gewerbliche Mieter. Diese könnten dann zum Beispiel vor ihren Läden Blumenkübel aufstellen. Die Anmeldung erfolgt über Postkarten, die im Bürgeramt und in verschiedenen Läden ausgelegt werden oder per Internet (www.schlossstrasse-hat-es.de). Ende April findet dann ein Kunst- und Blumenmarkt in der Ahornstraße statt, dort können sich die Teilnehmer des Balkonwettbewerbs bezüglich der Bepflanzung kostenlos beraten lassen. Leider gibt es keinerlei finanziellen Mittel für den Kauf der Pflanzen. Jeder steuert eben was zur Verschönerung bei. Für die Gewinner soll es immerhin Geschenkgutscheine geben.

Ein weiterer Event ist am 6.6.12 das sogenannte "Diner en blanc" im Harry-Breslau-Park (zur Erinnerung, das ist die Rest-Grünfläche hinter dem alten Wertheim). Jeder soll weiß bekleidet kommen und schönes Essen und edle Getränke mitbringen. Sozusagen eine elegante Form des Picknicks oder auch eine Form von Überraschungsparty. Außerdem sind zum Beispiel eine Garten-Soirée und ein Schaufensterwettbewerb unter dem Motto "Hier blüht dir was" geplant. Die Garten-Soirée im Juni wird privat von Musikern organisiert und findet wahrscheinlich in der Zimmermannstraße statt.

Ein Höhepunkt wird am 2.6.12 die Klangmeile mit temporären Gärten sein. Die Schloßstraße soll an diesem Tag gesperrt sein und auf der Fahrbahn werden zwölf verschiedene Gärten eingerichtet. An vier Standorten auf der Straße werden Bühnen aufgestellt und die Leo-Borchard-Musikschule aus Steglitz wird den Event musikalisch untermalen. Auch an kulinarische Begleitung wird gedacht.

Anfang Juli wird die Jury der Entente Florale die Berliner Teilnahme begutachten und am 21.8. ihr Ergebnis mitteilen. Außer Gold-, Silber- und Bronzemedailles werden verschiedene Sonderpreise verliehen.

Der Staudenmarkt Anfang September wird die Entente Florale beenden. Den genauen Terminkalender gibt's im Internet und auf Plakaten in der Einkaufsstraße.

Viele Ideen, viele Initiativen und viel Grün in der Schloßstraße. In Zukunft wäre es besser, die Anwohner vorher aktiv bei der Stadtplanung zu beteiligen, dann müssen sie hinterher nicht selbst "begrünen", um ein angenehmes Umfeld zu haben. Was wird von all den Events übrig bleiben? Laut Organisation ist es ein Anschlag, der fortgesetzt werden soll, um mehr nette Plätze und begrünte Flächen zu schaffen. Ob das genügt, um der Schloßstraße ein Gesicht zu geben und der abendlichen Trostlosigkeit und Leere der Shoppingmeile entgegen zu wirken?

Christine Sugg

Das komplette Programm zur Entente Florale in Steglitz finden Sie im Internet unter www.schlossstrasse-hat-es.de





Robert, der Zander

Das ist Robert der Zander. Alle Fische haben Angst vor Robert. Eines Tages kam eine Qualle. Die Qualle sagte zu Robert: „Ich habe etwas ganz Tolles gesehen!“ Robert fragte: „Was denn?“ Die Qualle antwortete: „Ganz oben sind manchmal tote Fische. Ich wollte fragen, ob du vielleicht ein paar möchtest?“

Dann ist Robert zu den Fischen hoch geschwommen und hat sich überlegt, welchen er nehmen sollte.

Er hat sich den größten Fisch geschnappt und wollte nach unten schwimmen. Aber da zog eine Schnur an seinem Mund. Er probierte mit aller Kraft, runter zu schwimmen, aber es gelang ihm nicht. Dann war er nur noch einen Meter von der Oberfläche entfernt. Seine Kraft verließ ihn und er war gefangen. Der Angler hat ihn in sein Aquarium gebracht und im See bei der Qualle und den anderen Fischen war wieder Ruhe.

Johannes



Der Delfin

Ein Delfin wurde gefangen von Menschen. Er ist in ein Schwimmbad gebracht worden und dort fand er einen Menschen, eher gesagt einen Jungen. Er hieß Charlie und was er machen wollte, war unbeschreiblich. Er wollte dem Delfin nämlich helfen. Und am Ende schafft er es auch, aber die Fänger haben eine Mauer aus Steinen gebaut. Charlie schafft es, dass der Delfin darüber springt.

Adnan



Meine Katze

Als ich noch richtig, richtig klein war, ist was mit meiner Katze passiert. Wenn ich mich noch gut erinnern kann, ist es so gewesen: meine Katze hatte eines Tages eine Krankheit, meine Katze war sogar eine ganze Woche krank und ich glaube, es war an einem Freitag. Meine Katze hieß Harry und sie ist gestorben und ich habe richtig doll... geweint und meine andere Katze hat auch richtig... doll geweint.

Lisa

Das Kind und das Pferd

Es war einmal ein Kind, das hieß Lisa. Es wünschte sich so sehr ein Pferd. Aber es bekam keins. Irgendwann hat Lisa ein Pferd gefunden. Sie hatte das Pferd mit nach Hause genommen, weil sie dachte, dass ihre Eltern es ihr erlaubten. Aber sie fanden es nicht so gut, weil sie überhaupt nicht wussten, wo sie das Pferd unterbringen sollten. Aber dann sagten die Eltern: „Okay, wir kennen einen Bauern, der könnte das Pferd unterbringen! Aber du musst dich immer um das Pferd kümmern, weil der Bauer sich um die anderen Tiere kümmern muss.“ „Okay“, sagte Lisa. „Ich werde mich um das Pferd kümmern!“

Laetizia

Kai, der kleine Kaiserpinguin

Kai lebt am Südpol. Kai ist gut im Schwimmen und Tauchen. Die Seeleoparden greifen die Pinguine an, weil sie die Pinguine fressen wollen. Die Pinguine erkennen sich an der Stimme. Sie ziehen dorthin, wo es sicher ist, um zu brüten, damit es Nachwuchs gibt. Die Männchen und Weibchen wechseln sich mit der Arbeit ab.

Hanne



Ein Hasengedicht

Der Leo, der Leo
hat ein schönes Fell
und ist sehr schnell.

Die Steffi, die Steffi,
findet ihn lieb
und findet es schön,
dass es ihn gibt.

Beide sind Hasen
und stecken Blüten
in die Vasen.

Sie lieben sich
mehr als sehr.

Johanna, Adnan, Johannes, Hanne

Die Kinder- und Jugendseite im April...

... haben Adnan, Hanne, Johanna, Johannes, Laetizia und Lisa von der Peter-Paul-Rubens-Schule gestaltet. Sie besuchen die Klassenstufen 1 bis 3 und haben das Thema „Tiere“ gewählt.

An drei Nachmittagen wurden Ideen entwickelt, Texte entworfen, Geschichten erzählt und auch Illustrationen gemalt und gezeichnet. Es ist alles dabei, was gute Geschichten ausmacht: Spannung, Rührung, Spaß und Information. Wusstet ihr zum Beispiel schon, dass Pinguine von Seeleoparden bedroht werden? Schön, dass ein Delfin gerettet wird, oder?

Und Robert, der Zander, hätte vielleicht der Qualle nicht sofort glauben sollen... Dass ein Mädchen, dessen Wunsch in Erfüllung geht, Lisa heißt – genauso wie die Lisa, die eine sehr bewegende Geschichte über ihre Katze geschrieben hat – ist übrigens nur Zufall. Viel Spaß beim Lesen!

Isolde Peter